Nummer 97.

Düsseldorfer Bürger-Zeitung.

1. Jahrgang.

Unabhängiges Organ für alle Stände.

Sonntags-Gratisbeilage: „Illustrirte Familien-Zeitung".

Erscheint täglich Morgens und kostet mit der Sonntagsbeilage „Illustrirte Familien-Zeitung" in Düsseldorf und bei unseren auswärtigen Filial-Expeditionen monatlich 50 Pfg., durch die Post bezogen vierteljährlich M. 1,90 incl. Bestellgebühr.

Anzeigenpreis: Die 7gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., Stellengesuche 5 Pfg., auswärtige Anzeigen 15 Pfg. pro Zeile. Reclamen sowie Beilagen nach Uebereinkunft.

Verantwortlicher Redacteur: Bernhard Klee in Düsseldorf.

Post-Zeitungs-Preisliste für 1892: 4. Nachtrag, Nr. 1858a.

Druck und Verlag von Bleifuß & Co. in Düsseldorf.

Haupt-Expedition: Klosterstraße 29.

Donnerstag, den 5. Mai 1892.

Haupt-Expedition: Klosterstraße 29.

Die

„Düsseldorfer Bürger-Zeitung"

erscheint täglich in großem Format und kostet incl. der Sonntags-Gratisbeilage:

„Illustrirte Familien-Zeitung"

monatlich 50 Pfg.

Abonnements werden von allen Postanstalten, unseren Zeitungsboten, Filial-Expeditionen, sowie in der Haupt-Expedition Klosterstraße 29 jederzeit angenommen.

Preußischer Landtag.

(Abgeordnetenhaus.)

55. Sitzung vom 3. Mai, 11 Uhr.

Am Ministertisch: Graf Eulenburg, v. Boetticher, Miquel, Herrfurth, Thielen, Bosse, v. Berlepsch.

Auf der Tagesordnung stand zunächst die zweite Berathung des Nachtrags-Etats (Gehalt des Ministerpräsidenten).

Der Berichterstatter der Budgetkommission Abg. Frhr. v. Huene befürwortete den Antrag der Kommission auf unveränderte Bewilligung und referirte über die Kommissionsverhandlungen; es sei in der Kommission namentlich gewünscht werden, die Ausgabe für den Vizepräsidenten des Staatsministeriums in Wegfall kommen zu lassen, was die Kommission jedoch abgelehnt habe.

Der Finanzminister Dr. Miquel erklärte Namens der Staatsregierung, daß der heutige Beschluß der zukünftigen Gestaltung dieser Etatsposten durchaus nicht präjudizire.

Abg. Rickert (df.) hielt diese Erklärung für durchaus unbefriedigend, denn es könne ein Vizepräsident ernannt werden, der kein Reichsamt und kein Ressort habe.

Abg. Graf zu Limburg-Stirum (k.) war durch die Erklärung des Finanzministers befriedigt; der Landtag könne eine einmal bewilligte Stelle, auf welche hin eine Organisation geschaffen sei, nicht streichen. Bei der Berathung des Etats im nächsten Jahre könne die Sache weiter erörtert werden.

Abg. Bachem (Ctr.) war durch die Erklärung des Finanzministers befriedigt, weil danach Alles künftiger Erledigung vorbehalten bleibe.

Abg. Rickert (df.) betonte, daß es sich um die Frage handle, ob die Regierung sich für ermächtigt halte, das im Etat stehende Gehalt des Vizepräsidenten, das jetzt erspart werde, einem neuen Vizepräsidenten, der nicht aus einem anderen Amt Gehalt beziehe, zuzuweisen. Deshalb solle man lieber dieses Gehalt aus dem Etat streichen.

Finanzminister Miquel erwiderte, daß es fraglich sei, ob der bereits gesetzlich festgestellte Etat jetzt im Wege eines Nachtrags-Etats geändert werden könne.

Abg. Francke (nl.) hob hervor, daß der Regierung deutlich gesagt werden müsse, daß das Haus das Gehalt für zwei Präsidenten ohne Ressort nicht bewilligen werde.

An der weiteren Debatte darüber betheiligten sich noch der Berichterstatter Frhr. v. Huene (Ctr.), die Abgg. Graf zu Limburg-Stirum (k.), Dr. Meyer (df.), Dr. Lieber (Ctr.) und Rickert (df.), sowie der Finanzminister Dr. Miquel, der seine erste Erklärung dahin erläuterte, daß die Regierung bis zum nächsten Jahre nichts thun werde, was der endgültigen Regelung vorgreife; sie werde also zwei Gehälter ohne Ressort nebeneinander nicht ausgeben.

Darauf wurde der Nachtrags-Etat unverändert angenommen.

Es folgte die zweite Berathung des Gesetzentwurfs wegen Abänderung einzelner Bestimmungen des allgemeinen Berggesetzes vom 24. Juni 1865.

Die §§ 80 und 80a (Arbeitsvertrag und Arbeitsordnung) wurden unverändert angenommen.

§ 80b enthält Vorschriften über den Inhalt der Arbeitsordnung.

Nr. 1 (Arbeitszeit) wurde angenommen.

Nach Nr. 2 soll die Arbeitsordnung Bestimmungen über die Festsetzung des Lohnes enthalten. Die Kommission hat die Bestimmung über die Art der Bemessung des Lohnes beim Mangel einer Vereinbarung gestrichen.

Die Abgg. Eberhard (k.) und v. Itzenplitz (k.) sowie die Abgg. Hitze (Ctr.) und Genossen beantragten die Wiederherstellung der letzteren Bestimmung.

Nach einer Debatte zwischen den Abgg. Hitze (Ctr.), Eberhard (k.), Schmieding (nl.), Dr. Ritter (fk.), Dr. Meyer (df.), Dr. Hammacher (nl.) und Dasbach (Ctr.) wurde Nr. 2 in der Fassung der Regierungsvorlage angenommen.

Nach Nr. 3 desselben Paragraphen soll die Arbeitsordnung bestimmen über „Zeit und Art der Abrechnung und Lohnzahlung, über die Vertreter des Bergwerksbesitzers, welchen die Befugniß zur Anordnung von Abzügen wegen ungenügender oder vorschriftswidriger Arbeit zusteht, so wie über den Beschwerdeweg gegen solche Anordnungen.

Ein Antrag Hitze (Ctr.) verlangt Bestimmungen der Arbeitsordnung auch über die Voraussetzungen, unter welchen Abzüge wegen ungenügender oder vorschriftswidriger Arbeit gemacht werden dürfen.

Ein Antrag Ebertz (df.) will ebenfalls, der Regierungs-Vorlage entsprechend, Bestimmungen der Arbeitsordnung auch über die Verwendung der den Arbeitern gemachten Abzüge.

Ein Antrag Hammacher (nl.) will in etwas anderer Fassung dasselbe wie der Antrag Hitze, indem er nur statt „Voraussetzungen" setzen will: „Fälle, in denen".

Abg. Hitze empfahl seinen Antrag, zugleich um Ablehnung des Antrages Ebertz ersuchend.

Abg. Ritter (fk.) bat, unter Ablehnung aller Anträge es bei den Beschlüssen der Kommission zu belassen.

Abg. Dasbach (Ctr.) legte dar, zur Begründung des Antrages Hitze, welche Unzufriedenheit gerade das Nullen bei den Bergarbeitern geschaffen habe, und wie nothwendig es deshalb sei, daß obligatorisch Bestimmungen in der Arbeitsordnung ständen, in welchem Ausmaß bei unregelmäßig gefüllten Hunden Abzüge stattfinden dürften.

Abg. Hammacher widersprach dieser Auffassung von dem Wortlaut: „Voraussetzungen" in der Regierungs-Vorlage. Es könne unmöglich bestimmt werden, daß ein unregelmäßig gefüllter Wagen nur zu einem gewissen Theil in Abzug gebracht werden könne.

Minister Berlepsch stimmte dem zu. Daß das Nullen unentbehrlich sei, werde selbst von den Grubenarbeitern zugegeben. Die ganze Bestimmung in der Vorlage habe nur den Zweck, daß überhaupt das Nullen in die Arbeitsordnung hinein kam, und daß die Arbeiter die Möglichkeit haben, eine Kontrolle des Nullens zu bestellen.

Nach einer weiteren Debatte, in welcher der Antrag Ebertz mit Rücksicht auf eine von der Kommission zu 80c beschlossene Vorschrift — Ueberweisung aller Abzüge an die Knappschaftsoder eine Unterstützungskasse — zurückgezogen wurde, wird Nr. 3 in der Fassung des Hammacher'schen Antrages angenommen.

Zum § 80c beantragten Hitze und Genossen schriftliche Bekanntmachung des festgesetzten Gedinges. Zur Motivirung führten

Abgg. Hitze und Dasbach an, wie dadurch Streitigkeiten vorgebeugt würden.

Abgg. Ritter und Schmieding widersprachen dem Antrage. Eine solche obligatorische Gesetzes-Vorschrift gehe zu weit, dieselbe könne ruhig der Arbeitsordnung überlassen bleiben.

Abg. Stoetzel (Ctr.) kann nicht begreifen, wie man einem so natürlichen und harmlosen Antrage widerstreben könne.

Abg. Ebertz (df.) empfahl gleichfalls den Antrag Hitze.

Geh. Berg-Rath Fürst bat um dessen Ablehnung. Eine beiderseitige unterschriftliche und schriftliche Festsetzung der Gedinge würden wegen der dadurch bedingten Stempelpflichtigkeit nur kostspielig werden.

Abg. Ebertz bestritt das, aus bloßer schriftlicher Bekanntgabe der Gedinge und Eintragung in Gedingebücher folge noch keine Stempelpflichtigkeit.

Abg. Bachem (Ctr.) vermag nicht einzusehen, wie sich irgendwer, der den Arbeiterschutz auf seine Fahne geschrieben habe, gegen eine so einfache Sache sträuben könne.

Die Abstimmung über den Antrag Hitze blieb zunächst zweifelhaft, für denselben stimmten Centrum, Polen, Freisinnige und die gute Hälfte der Nationalliberalen. Die Zählung ergiebt 100 Stimmen für, 130 gegen den Antrag. Derselbe ist also abgelehnt.

§ 80d wurde nach längerer Debatte mit einer unbedeutenden Aenderung genehmigt.

Um 4½ Uhr vertagte das Haus die weitere Berathung auf Mittwoch Morgen 11 Uhr. Tagesordnung: Dritte Lesung des Nachtragsetats.

Politische Nachrichten.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 2. Mai. In parlamentarischen Kreisen verlautet, das Staatsministerium habe sich in der heutigen Sitzung mit dem Antrag betreffs der Auskunftertheilung über die Umgestaltung des Schloßplatzes beschäftigt und dem Vernehmen nach sich gegen jedes damit verbundene Lotterieprojekt ausgesprochen. Eine Bestätigung liegt noch nicht vor.

— In der Börsen-Untersuchungs-Kommission hat es, wie die „Berliner Börsen-Zeitung" schreibt", die erste Streitfrage gegeben. Die Theoretiker der Kommission waren, wie sich aus vielen Anzeichen ergiebt, von vornherein darauf bedacht, der Untersuchung eine gewisse Schärfe gegen die Aktiengesellschaften an und für sich zu geben. Die großen Aktiengesellschaften sind unser Unglück, soll vor drei Jahren einmal von einer Stelle aus, wo es viel bemerkt werden mußte, gesagt worden sein und man hatte vielleicht dieses Wort in Erinnerung, als man sich jetzt bemühte, den Gang der Untersuchung von vornherein so zu drehen, daß eine gewisse Voreingenommenheit gegen die Aktiengesellschaften dabei ihre Befriedigung gefunden hätte. Da die strenge Sachlichkeit des Reichsbankpräsidenten dies natürlich verhinderte, beginnen jetzt die Sticheleien, deren Herkunft nicht schwer zu errathen ist. Besonders günstige Aussichten auf den Fortgang der Arbeiten werden dadurch nicht eröffnet.

— Die Königlichen Eisenbahn-Direktionen sind durch Erlaß des Ministers wiederholt angewiesen worden, bei Beschaffung von Hölzern für Eisenbahnzwecke in erster Linie die Verwendung inländischen Holzes ins Auge zu fassen. Nur soweit besondere Gründe vorliegen, ist auf ausländisches Holz zurückzugreifen.

— Die bis zum 1. Juli zusammzustellenden Ergebnisse der ersten Veranlagung zur Einkommensteuer, welche sowohl bezüglich des Gesammtaufkommens aus dieser Steuer, als bezüglich ihrer Vertheilung auf die verschiedenen Einkommensquellen die Unterlage für den zweiten abschließenden Theil des gesetzgeberischen Gesammtwerkes bilden sollen, werden ein ganz zutreffendes Bild von den bevorstehenden Einkommensverhältnissen noch nicht bieten. Denn erfahrungsgemäß befähigt erst längere Uebung einerseits die Steuerpflichtigen zu einer wirklich zutreffenden Angabe der erst durch verwickelte Rechnung zu findenden Einkünfte, andererseits die Veranlagungsbehörden zu einer so eindringenden Prüfung der Deklarationen, daß auch die geringeren Fehler aufgefunden und berichtigt werden können. Abgesehen von wissentlich falschen Angaben, welche unter der Fülle der Arbeit bei der erstmaligen Veranlagung unentdeckt geblieben sind, harren daher sicher noch zahlreiche Fehler und Irrthümer der Berichtigung. Die Wahrnehmung, daß die veranlagenden Behörden auch mehrfach von unzutreffender Auslegung des Gesetzes ausgegangen sind, hat neben den ohnehin darauf hinweisenden Gründen zu einer Anwendung einer allgemeinen Nachprüfung der Ergebnisse der Veranlagung zu dem Zwecke gegeben, durch entsprechende Anweisung für die nächste Veranlagung Abweichungen von der Gesetzesvorschrift und demzufolge Ungleichheiten thunlichst zu vermeiden. Die Ergebnisse dieser Nachprüfung werden selbstredend zu einer zifferumäßigen Berichtigung der vorgekommenen Fehler nicht führen, wohl aber werden sie nutzbar gemacht werden können, um die Unterlagen für die Fortführung der Steuerreform, bezüglich deren es natürlich nur auf annähernde Richtigkeit der Hauptsummen ankommt, sicherer zu gestalten. Man wird daher in der Annahme nicht fehlgehen, daß die mit einer erstmaligen Veranlagung auf der Grundlage der Deklarationspflicht nothwendig verbundenen Ungenauigkeiten nicht zu einer Verzögerung des gesetzgeberischen Werkes führen, letzteres vielmehr auf jeden Fall dem Landtage in der nächsten Session vorgelegt werden dürfte. Der nächste Schritt, welcher nach dieser Richtung in Aussicht steht, dürfte die Veröffentlichung der Grundzüge für die Kommunalsteuerreform betreffen. Insbesondere sollen die verschiedenen Modalitäten für die Ueberweisung der Ertragsabgaben an die Gemeinden in Denkschriftform

---

Geheime Schuld.

Roman von Max von Weißenthurn.

Nachdruck verboten.

(4. Fortsetzung.)

Mit ganzer Kraft stieß er die Thür auf.

Ohne im Geringsten seinen Gleichmuth zu verlieren, erwiderte Juan:

„Beim Jupiter! Ein solches Milchgesicht und kantig wie ein Messer! Liebenswürdiger Vetter, ich trage durchaus noch kein absonderliches Verlangen nach Deinen Versprechungen. Wenn Margarethe keine Lust verspürt, mir zu folgen, so begreife ich das. Man vertauscht nicht gerne die Rolle einer Schloßherrin mit dem Loose eines Vagabunden. Adieu denn, hochedler Herr Graf und Vetter! Adieu, theure Schwester! Laß Dich bald bei der „Myrthe" sehen! Adieu, mein theures Weib! Auf Wiedersehen!"

Keiner antwortete ihm eine Silbe, selbst der alte Diener nicht, als er ihm einige seiner gewohnten Kosenamen zu Theil werden ließ; das schwere, eichene Hausportal donnerte hinter ihm in's Schloß und tiefes Schweigen trat ein.

Er war fort und Todesstille herrschte auch im Speisesaal droben. Der Kronleuchter brannte, Blüthenduft erfüllte die Luft, Silber, Krystalle glänzten, kostbare Weine, Früchte luden zum leckeren Mal ein, aber ein Gespenst saß daneben.

Aus Blanka's Augen sprach Triumph. Sie haßte ihren Bruder; heute hätte sie ihn küssen mögen. Hatte dieses blondhaarige Mädchen ihr doch Alles genommen, Reichthum, Stellung, den Mann, den sie geliebt, und nun war sie gedemüthigt, — gedemüthigt, wie es tiefer keine Zweite auf Erden werden konnte.

Was folgte, wie sie aus dem prachtglänzenden Saale hinausgelangte, Margarethe hätte es nimmer sagen können. Sie wußte es auch nicht, wie lange Zeit vergangen war, daß sie in ihrem trauten Gemach an ihrem Fenster gesessen hatte, ganz nur einer schrankenlosen Verzweiflung anheim gefallen. Erst das Oeffnen der Thür ließ sie jäh aufschrecken.

Graf Northon trat ein. Margarethe's lichte Gestalt am Fenster, die sich vom Halbdunkel abhob, zog sofort seinen Blick auf sich.

„Margarethe," sprach er, „ist jenes Fenster dort offen? Du darfst nicht im Zuge sitzen, komm weg von dort!"

Die Worte waren freundlich, aber kalt gesprochen. Willengebrochen folgte sie seinem Gebot.

„Viktor, vergieb, — vergieb mir!" war Alles, was sie hervorbrachte.

Ihre Thränen fielen ihm schwer auf's Herz. Er liebte sie ja unaussprechlich; er konnte sie nicht leiden sehen.

„Margarethe," rief er, „warum warst Du nicht offen gegen mich? Ich hätte schwören mögen auf Deine Unschuld, Deine Wahrheitsliebe, Deine engelhafte Reinheit! Der Gedanke, daß ein anderer Mann, und vor Allem gerade dieser, — Herr im Himmel, es raubt mir noch den Verstand!"

Gräfin Northon sank vor ihm auf die Knie und sprach mit gefalteten Händen zu ihm:

„Ich war ein Kind, Viktor! Ich kannte ihn, — kannte die Liebe nicht. Ich habe gefehlt, — ich hätte Dir Alles sagen sollen, aber Deine Strenge, — ich fürchtete, Dich zu verlieren! Hätte ich Dich nicht so maßlos geliebt, es wäre mir leichter gewesen, die Wahrheit zu sagen!"

Unsäglich angstvoll sah er sie an.

„War es wirklich nur Liebe, oder fürchtetest Du vielleicht den Verlust einer Grafenkrone?"

Margarethe wankte. Noch nie hatte er so grausam zu ihr gesprochen.

„Ich verdiene es nicht besser," entgegnete sie, indem sie sich erhob, „ich habe Dich einmal belogen, warum solltest Du mir jetzt glauben? Ich habe Nichts darauf zu erwidern. Du bist der Ansicht, ein Mädchen, das Juan Northon gekannt, kann nie Dein Weib sein. Entscheide über mein Schicksal! Heiße mich fortgehen, wenn Du willst, und Du handelst gerecht!"

Sie fortgehen heißen! Eher fiel ein Stern vom Himmel, als daß er es über sein Herz gebracht hätte, sich von Margarethe zu trennen. Sein ganzer Zorn brach in dem einen Wort zusammen.

„Dich fortgehen heißen!" wiederholte er. „Margarethe, mein einziges Glück, mein Weib!"

Er hielt sie mit beiden Armen umschlungen und preßte sie leidenschaftlich an die Brust.

„Du vergiebst mir?" flüsterte sie. „Ach, Viktor, glaubst Du, daß es nur Liebe war, die mir die Lippen schloß? Glaubst Du mir, Viktor, und vergiebst mir deshalb?"

„Ich glaube und vergebe Dir Alles, Margarethe!" entgegnete er voll Inbrunst. „Was würde ich Dir nicht verzeihen? Aber — ach! — hättest Du mir nur ein Wort davon gesagt!"

Sie lehnte den Kopf gegen seine Schulter.

„Ein-, zweimal nahm ich mir vor, Dir Alles zu sagen, doch wenn ich Deiner Strenge in manchen Dingen gedachte, dann entsank mir jedes Mal der Muth! Vergieb mir dies einzige Mal, und ich will nie mehr ein Geheimniß vor Dir haben!"

Graf Northon antwortete ihr mit einem langen, langen Kuß. Sie war ja noch ein Kind gewesen, und — er vergab ihr . . . .

War sein Glaube wirklich über jeden Zweifel erhaben? Weshalb schauderte es sie unwillkürlich unter seinem Kuß? Warum war es ihr, als senkte sich langsam, aber tödtlich ein scharfer, spitzer Pfeil ihr in's Herz?

V.

„Dein Betragen läßt sich durch Nichts entschuldigen, Viktor! Es ist unredlich gewesen, — Du hörst mich doch? — unredlich gegenüber Deiner Cousine Blanka! Du bist der Erste, welcher das Wappen unserer Familie verunglimpft, ein Wappen, dem sich manche Fürstentochter vermählt hat. Du entwürdigtest es um ein Plebejerskind!"

Mit diesen Worten begrüßte Lady Elisabeth Carley ihren Neffen, den Grafen Viktor Northon, kaum vierzehn Tage nach seiner Ankunft in Chesholm. Verhaltenen Zornes lauschte er den Worten, das Blut drängte sich ihm in die Schläfe. Blanka hatte in den wenigen Wochen seines Hierseins nichts unterlassen, um ihm das Leben so unerträglich als möglich zu gestalten. Er war endlich zu seiner Tante geeilt, um dort Trost zu suchen. Dies war die Antwort darauf.

„Tante Elisabeth," fuhr er auf, „das ist zu weit gegangen! Selbst von Dir darf ich so Etwas nicht ruhig hinnehmen. Meine Frau mag die Tochter eines Kaufmannes sein; es ist das Einzige, was man ihr vorwerfen kann. Indeß, es hat mir beliebt, sie zu heirathen und sie ist Gräfin Northon! Blanka ist einer gereizten Löwin gleich und quält mich genug! Von Dir, Tante, habe ich Besseres erwartet!"

„Es lag mir fern, Dich kränken zu wollen," lenkte die Dame ein. „Ich klage Deine Frau nicht an und glaube schon gern, daß sie eben so gut wie hübsch ist; aber gegen Dein Betragen protestire ich. Du hast gegen Deine Cousine schlecht gehandelt, — ihr eine Demüthigung zugefügt, die empfindlichste, die man einem jungen Mädchen zufügen kann. Sie hatte Dein Wort und Du hast sie verschmäht! Ich staune, Viktor, daß sie bei ihrem feurigen Temperament es noch so ruhig hinnimmt!"

„Daß sie es ruhig hinnimmt!" wiederholte er spöttisch. „Du solltest nur einmal sehen, wie sie es hinnimmt. Sie martert meine Frau mit einem Heer von Stachelworten und indirekten Kränkungen. Margarethe hat nicht eine glückliche Stunde gesehen, seitdem ihr Fuß die Schwelle des Schlosses betrat. Aber sie soll sich hüten! Und wäre sie auch zehnmal meine Cousine, selbst das hat eine Grenze!"

„Viktor, Du kannst nicht daran denken, sie aus dem Schlosse auszuweisen!"

„Es kommt darauf an. Blanka ist meine Cousine, Margarethe meine Gemahlin! Du bist ihre Vertraute, Tante Elisabeth. Du würdest mir einen Freundschaftsdienst erweisen, wolltest Du ihr einen Wink geben."

„Es soll geschehen," antwortete Lady Carley, „dieses arme, junge Geschöpf soll nicht unter Dem, was Du verschuldet hast, leiden. Ich werde mit Blanka reden. Dir vergebe ich, Viktor, um Deiner Mutter willen und weil ich Margarethe bereits lieb gewonnen habe. Donnerstag, an meinem Empfangsabend, kannst Du sie mir bringen. Wer in meinem Hause aufgenommen, ist es überall!"

„Aus Deiner Einladung spricht Deine gewohnte Güte," sprach er bewegt. „Ich danke Dir von Herzen, Tante, und werde mit Margarethe kommen!"

Sein Zorn war schnell verweht, er reichte Lady Carley die Hand. Sie war die einzige gewesen, die seiner Frau entgegenkam. Umsonst brachte er seinen ganzen Einfluß, seinen Reichthum zur Geltung; das Vorurtheil der Gesellschaft ließ sich dadurch nicht bekämpfen. Selbst die Anmuth der jungen Gräfin, ihr taktvolles Benehmen konnte das Kennzeichen ihrer Herkunft nicht entkräften; dasselbe umgab sie wie ein sozialer Fluch und schied sie von den adeligen Familien aus. Fand Margarethe jedoch in Lady Carley's Hause Aufnahme, so würde das Vorurtheil — das wußte er — bald beseitigt sein.

Lady Carley war die einzige Schwester der verstorbenen Gräfin Northon. Selbst kinderlos, gewann sie eine große Vorliebe für ihren Neffen Viktor und Blanka. Auch sie hatte stets den Wunsch gehegt, Beide vereint zu sehen, und ihr aristokratischer Stolz litt nicht minder unter der Mesalliance des Grafen, als unter dem Schmerze, Blanka um ihr Glück betrogen zu sehen. Hingegen versöhnte sie wieder die demuthsvolle, stumme Bitte ihres Neffen, und sie verzieh ihm. Dazu kam noch, daß Lord Carley, ihr Gatte, für Margarethe, deren Bekanntschaft er kürzlich auf dem Schlosse Northon gemacht, in allen Tonarten schwärmte. So ließ auch sie sich herab, Margarethe zu sehen, eine Begegnung, die mit einem vollständigen Sieg der jungen Gräfin endete. Für Lady Carley stand es jetzt fest, die Gattin ihres Neffen in ihre Kreise einzuführen.

„Es ist ein gutes, liebenswürdiges und feines Wesen!" sprach sie bei ihrem Besuch am nächsten Tage zu Blanka. „Sei nicht zu hart mit ihr, sie kann ja nichts dafür. Viktor ist der allein schuldige Theil; darum übe Nachsicht mit ihr, mein Kind; etwas Güte thut immer wohl!"

Blanka, im sonnenbeschienenen Fenster ihres reich ausgestatteten Salons auf weichem Fauteuil hingestreckt, wandte langsam den Kopf.

„Ich weiß genau, was ich meinem Vetter Viktor und dessen Frau schulde," sagte sie, „und dereinst werde ich diese Schuld abtragen!"

Ihre dunklen Augen wandten sich dem Sonnenlicht wieder zu. Die Gluth derselben warf einen lebhafteren Reflex auf Blanka's sonst bleiches Gesicht. Lady Carley empfand eine gewisse Unruhe; ein unermeßlicher Abgrund schienen ihr diese Augen zu sein. Sie erbebte unwillkürlich.

„Ich sage ja nicht, Du sollst Viktor gleich Alles vergeben; ich glaube sogar, auch mir würde das schwer fallen und ebensowenig kann man es von Dir verlangen, Deine Rivalin zu lieben. Aber ich würde an Deiner Stelle mich nicht weiter um sie bekümmern. Viktor ist hier Herr und will natürlich auch seiner Frau die ihr passende Stellung einräumen. Du solltest deshalb vorsichtiger sein, damit —"

„Damit ich von meinem Herrn Vetter nicht aus dem Hause gewiesen werde? War es nicht das, was Du sagen wolltest, Tante Elisabeth?"

(Fortsetzung folgt.)

in ähnlicher Weise zur Diskussion gestellt werden, wie dies bezüglich der Grundlinien der Neuordnung der Staatsbesteuerung unlängst geschehen ist.

— Die Petition, welche der Berliner Magistrat an den Reichskanzler vor etlichen Tagen wegen des Gebrauchs der Schußwaffen seitens militärischer Wachtposten in Berlin gerichtet hat, lautet wie folgt: Berlin, 23. April. In der Nacht vom 1. zum 2. April ds. Js. wurde der Arbeiter Franz Brandt von dem Wachtposten Grenadier Lücke vor der Kaserne des 3. Garde-Regiments z. F., Posten Wrangelstraße, durch einen Gewehrschuß schwer verwundet. Brandt ist der erlittenen Verwundung erlegen. Derselbe auf Brandt abgegebene Schuß hat den 47 Jahre alten Arbeiter W. Tauber, welcher verheirathet, Vater eines 17jährigen Sohnes ist, schwer verwundet. Ob der letztere an dem Zusammentreffen des von dem Wachtposten erschossenen Arbeiters Brandt in schuldhafter Weise betheiligt oder gänzlich unbetheiligt war, ob und in welcher Weise der Erschossene den Zusammenstoß mit dem Posten herbeigeführt hat, wird an anderer zuständiger Stelle untersucht. Wir dürfen uns darauf beschränken, hier festzustellen, daß der Waffengebrauch eines Wachtpostens in kurzer Zeit seit dem letzten, in unserer Vorstellung vom 31. Januar c. behandelten Vorfalle, in belebter Stadtgegend ein Menschenleben gekostet und ein anderes im besten Falle sehr ernstlich gefährdet hat. Die Stadtverordneten-Versammlung zu Berlin hat den in beglaubigter Abschrift hier ganz gehorsamst beigefügten Beschluß einstimmig gefaßt. Wir sind demselben in gleicher Weise beigetreten. Die vorgetragenen ernsten Thatsachen dieses erneuten Vorfalls, welcher weder in Berlin noch außerhalb Berlins vielfach in jüngster Vergangenheit liegende Vorgänge entbehrt, dürfte uns jeder näheren Darlegung um so mehr entbinden, als wir, wie erwähnt, bereits unter dem 31. Januar aus einem ähnlichen Anlaß bei Ew. Excellenz eingehend vorstellig geworden sind. Wir dürfen uns überzeugt halten, daß sich Ew. Excellenz sowohl wie die sonstigen zur Sache betheiligten Amtsstellen angesichts der sich häufenden, zum Theil verhängnißvollen Thatsachen der Nothwendigkeit der nachdrücklichen und durchgreifenden Aenderung der Instruktion, betreffend den Gebrauch der Schußwaffen für militärische Wachtposten, nicht einschließen. Es sei uns gestattet, nur noch hervorzuheben, daß unseres, unmaßgeblichen Dafürhaltens der Wortlaut des § 7 im Gesetz über den Waffengebrauch des Militärs (Gesetzsammlung 1837, Seite 60) namentlich in den Worten: „Das Militär hat von seinen Waffen nur in so weit Gebrauch zu machen, als es zur Erreichung der in den vorstehenden §§ 2—6 angegebenen Zwecke erforderlich ist. Der Gebrauch der Schußwaffe tritt nur dann ein, wenn entweder ein besonderer Befehl ertheilt worden ist, oder wenn die anderen Waffen unzureichend erscheinen", eine ausreichende Grundlage für die unseres Erachtens unausschiebliche Verbesserung des zur Zeit Leib und Leben völlig Unbetheiligter beständig gefährdenden Zustandes bieten dürfte. Diese Aenderung kann auch, was namentlich große Städte angeht, bis zur Entscheidung auf die von Reichstage in derselben Angelegenheit gefaßten Beschlüsse unserer Ueberzeugung nach nicht weiter aufgeschoben werden. Ew. Excellenz dürfen wir schließlich um hochgeneigte Bescheidung auf diese, der Stadtverordnetenversammlung durch uns mitzutheilende Vorstellung ganz gehorsamst bitten."

* **Koblenz,** 3. Mai. Unsere Stadt ernannte den hier geborenen Dr. August Reichensperger, der heute seine goldene Hochzeit feiert, zum Ehrenbürger. Oberbürgermeister Schüller überbringt persönlich das Diplom. Außer Reichensperger ist nur noch Erzbischof Cremenz Ehrenbürger von Koblenz.

Belgien.

* **Brüssel,** 3. Mai. Unter dem Vorsitze des Königs fand heute ein Ministerrath statt, der sich mit den Lütticher Vorgängen beschäftigte. Der Ministerrath beschloß die Massenausweisung aller im Lütticher Bezirke ansässigen fremden Anarchisten. Gleichzeitig soll den Kammern eine Vorlage, betreffend die Einführung des Ausnahmezustandes in Lüttich und Umgebung, zugehen. In Gent entdeckte die Polizei einen anarchistischen Geheimbund und verhaftete 9 Personen.

— Es herrscht hier große Aufregung in Folge der Entdeckung eines gegen den Palast des Königs geplanten Dynamit-Attentats. Dasselbe ist glücklicher Weise vereitelt worden. Eine Bombe wurde mit erloschenem Zünder in dem Hofe hinter dem Palaste aufgefunden. — Der Ministerpräsident, der Chef der Nationalbank, kirchliche Würdenträger und andere hervorragende vorneheme Personen erhielten Drohbriefe. Alles deutet darauf hin, daß die Anarchisten jetzt ihr Treiben in Brüssel beginnen wollen. Die Polizei hat mit allen Kräften die größten Vorsichtsmaßregeln getroffen; alle öffentlichen Gebäude, alle Kirchen und Banken werden polizeilich und militärisch bewacht. In der Stadt und in den Vorstädten sind die gründlichsten Haussuchungen vorgenommen und alle Verdächtigen verhaftet worden.

— Die Gendarmerie zu Sprimont verhaftete heute einen französischen Anarchisten, dessen Auslieferung die französische Regierung verlangt. Heute Abend herrschte hier in der Stadt völlige Ruhe. Gendarmen durchstreifen die Stadt. Polizeiinformanten glaubt man, daß weitere Explosionen nicht mehr vorkommen würden.

* **Lüttich,** 3. Mai. Der hier verhaftete Deutsche Georg Peth wurde nach längerem Verhör als unschuldig befunden und aus der Haft entlassen. Vier andere Personen wurden als Urheber des gestrigen Anschlages verhaftet.

Frankreich.

* **Paris,** 3. Mai. In der weit überwiegenden Mehrzahl der Städte siegten bei den Munizipalrathswahlen die republikanischen Kandidaten. Mehrere Sitze wurden der Opposition der Rechten abgenommen. Die Sozialisten behaupteten sich in den Arbeitercentres.

Italien.

* **Ravenna,** 3. Mai. Heute wurde ein zu einer Schwurgerichtsverhandlung geladener Zeuge verhaftet, in welchem man den Urheber eines am 28. April gegen die Unterpräfektur in Faenza gerichteten Bomben-Attentates vermuthet.

Rußland.

— Ein Petersburger Brief der „Pol. Korr." bestreitet auf Grund von Erkundigungen an maßgebender Stelle entschieden die Behauptungen von sich anbahnenden Veränderungen in den Beziehungen Rußlands zu Deutschland. Ein etwaiger Besuch des Zaren in Berlin würde lediglich ein Höflichkeitsakt in Erwiderung des letzten Besuchs des deutschen Kaisers sein, ganz wie die jüngsten Auszeichnungen Schuwalows durch den deutschen Kaiser. Von einem deutsch-russischen Handelsvertrag, von Unterhandlungen wegen einer russischen Anleihe in Berlin sei keine Rede. Wenn gleichwohl eine gewisse „Detente" zu bemerken sei, so sei sie nicht das Ergebniß diplomatischer Bemühungen, sondern eine natürliche Folge der augenblicklichen Lage.

— Die russische Nothstandsrubrik ist unerschöpflich; so erregen gegenwärtig die Berichte des russischen Schriftstellers Wladimir Korolenko über die verhängnißvolle Thätigkeit der Verpflegungs-Kommission zu Lukojanow (Gouvernement Nischnei-Nowgorod) großes Aufsehen. Diese Enthüllungen, welche vom Gouverneur von Nischnei-Nowgorod, Generalmajor Baranow, in einer öffentlichen Sitzung vollinhaltlich bestätigt wurden, erzählen haarsträubende Dinge über das Gebahren der Lukojanower Behörden, welche die trostlose Lage der Bevölkerung absichtlich todtgeschwiegen und den schrecklichen Umfang der dort herrschenden Typhus-Epidemie absichtlich verleugnet haben, um bei der Regierung als weise und umsichtige Administratoren zu gelten. Die Folge war eine geradezu erschreckende Zunahme der Hungersnoth und der Typhus-Epidemie unter der gemannten Bevölkerung. Generalmajor Baranow, der in Begleitung einer Kommission an Ort und Stelle erschienen war, erklärte öffentlich: „Wir waren entsetzt über das in den Dörfern herrschende Elend. Sämmtliche Hütten im Lukojanower Bezirke sind mit Typhuskranken überfüllt, während jedwede ärztliche und sanitäre Hülfe fehlt. Dieser hoffnungslose sanitäre Zustand erfordert sofortige und außerordentliche Maßnahmen, und ich werde nichts unterlassen, was zur Linderung des Elends führen kann." Thatsächlich hat General Baranow solche Maßnahmen ergriffen, sämmtliche Machthaber des Bezirkes ihrer Aemter enthoben, einen Sanitätsdienst organisirt und den Arzt Nechetillo, welcher im Dezember 1891 vergeblich auf das Vorhandensein epidemischer Krankheiten im Bezirke aufmerksam gemacht hatte, öffentlich um Entschuldigung gebeten. Ebenso trostlos ist übrigens die Lage in Kasan.

— Herr v. Giers befindet sich nunmehr außer Gefahr. Die Entzündungserscheinungen in der Brust sind verschwunden; die Ausgabe von Berichten ist eingestellt worden.

— Der Bau der sibirischen Eisenbahn wird trotz aller Anerbietungen, besonders französischer Finanzgruppen, von der Krone selbst unternommen werden.

Montenegro.

* **Cettinje,** 2. Mai. Zwischen den Albanesen von Gusinje und Kaimakam ist ein Streit ausgebrochen; die Bewohner von Kaimakam wurden vertrieben. Auch in Ipek sind Unruhen entstanden.

Bulgarien.

— Die „Neue Fr. Presse" berichtet aus Sofia: Die Untersuchung wegen der Rustschuker Bombenangelegenheit läßt keinen Zweifel darüber, daß die Bomben aus Rußland kamen und für Konstantinopel bestimmt waren. Die bulgarische Regierung wird diesen Zwischenfall zum Anlaß eines scharfen Vorgehens machen, um der Pforte zu zeigen, daß Bulgarien nicht das Land ist, wo Anschläge gegen die Türkei und den Sultan vorbereitet werden können.

Griechenland.

* **Athen,** 3. Mai. Der König hat mit der gesammten königlichen Familie einen Ausflug zur See in den Archipelagus unternommen. Die Rückkehr ist auf Sonntag festgesetzt.

— Trikupis erklärte einer Abordnung von Epiroten, die Mehrheit im Parlament sei seiner Partei gesichert. Sie strebe Aufbesserungen in den Finanzen, der Verwaltung, der Armee und Marine an, wodurch die Mittel zur Erfüllung der beständigen Wünsche des Hellenismus erlangt werden würden. Seine Partei wolle diese Wünsche, wo immer sie auftauchen, erfüllen.

Türkei.

* **Konstantinopel,** 3. Mai. Der Prozeß gegen die angeblichen Mörder des Dr. Vulkowitsch hat gestern begonnen. Die Angeschuldigten leugnen, die That begangen zu haben.

— Aus Konstantinopel wird geschrieben: Der räuberische Ueberfall auf den neuernannten französischen Vizekonsul für Diarbekr (in Kurdistan) wirft ein grelles Licht auf den beklagenswerthen Zustand der öffentlichen Sicherheit in der Türkei. Der Vizekonsul begab sich eben von Salonichi, wo er bisher als Konsulats-Sekretär thätig war, auf seinen neuen Posten. Er war von seiner Frau und seinen Kindern begleitet, reiste mit vielem Gepäck und hatte zu seinem Schutze zwei berittene Zaptiehs. Das Vilajet von Aleppo ist wegen seiner ungünstigen öffentlichen Sicherheitszustände berüchtigt, zumal es von dem Vali von Aleppo bekannt ist, daß er die seiner Zeit von den Großwezir Dschewad Pascha erlassenen strengen Vorschriften zur Ausmerzung des Räuberunwesens ziemlich leicht genommen hat. Als sich nun der Vizekonsul Aleppo näherte, wurde er von einer Räuberbande überfallen und gänzlich ausgeplündert. Bei dem hierbei entstandenen Handgemenge wurde auch ein Zaptieh verwundet. Zum Glücke gelang es dem Vizekonsul, sich und seine Angehörigen in ein vor Aleppo gelegenes Dorf zu retten, von wo aus er den französischen Konsul jener Stadt von dem Vorgefallenen verständigte, der wieder umgehend den französischen Botschafter bei der Pforte, Herrn Cambon, auf telegraphischem Wege Bericht erstattete. Natürlich hat Herr Cambon ungesäumt den räuberischen Ueberfall der Pforte zur Kenntniß gebracht, welche ihrerseits sofort die energische Verfolgung der Räuber anordnete. Wäre dieser Vorfall vereinzelt, so könnte man ihm am Ende keine außerordentliche Bedeutung beilegen; es sind aber bedauerlicherweise viele derartige Ereignisse speziell in manchen Vilajets zu verzeichnen, was diesem Zustande den Charakter eines chronischen Uebels verleiht. Allein selbst die Menge solcher Vorkommnisse ist auch noch nicht das wirklich Bezeichnende; dasselbe liegt vielmehr in der Konnivenz der Behörden gegenüber diesem Unwesen, sowie in der Thatsache, daß jene Organe, welche zum Schutze der öffentlichen Sicherheit bestellt sind, sich oft als Mitschuldige der Räuber entpuppen. Unter solchen Umständen müssen begreiflicherweise alle strengen Verfügungen zur Bekämpfung des Räuberunwesens, sowie das energische Einschreiten in einzelnen Fällen ohne nachhaltige Wirkung bleiben, so lange nicht die Verwaltung selbst in einer Anzahl Provinzen des Reiches eine durchgreifende Reform erfährt. Ja, mehr als das, es müßte überhaupt das jetzige Verwaltungssystem der Türkei umgestaltet, nämlich europäisirt werden. Es ist aber in keiner Weise abzusehen, wann eine solche Reform in der Türkei eintreten wird."

Aus Rheinland und Westfalen.

H **Neuß,** 3. Mai. Auf dem gestern hier stattgehabten Kreistage wurde auch die Genehmigung zum Bau eines Kreishauses ertheilt. Die Kosten werden sich auf etwa 78 000 M belaufen. Die Leitung des Baues ist dem Herrn Stadtbaumeister Thoma übertragen worden. Die Kosten werden gedeckt: 1. 40 000 M. aus dem Kreiskapitalvermögen, 2. 18 000 M. aus dem Landwehr-Unterstützungsfonds. Das Kreisständehaus findet seinen Platz auf dem Gummerbach'schen Grundstück in der Königstraße, welches zum Preise von 21 000 M. in den Besitz des Kreises übergegangen ist.

H. **Neuß,** 3. Mai. Der gestrige Maimarkt war sehr zahlreich besucht, was wohl hauptsächlich auf Rechnung des guten Wetters zu setzen ist. Der Verkauf war recht regt, selbst an Schwindel- und Glücksspielen fehlte es nicht. Einem fremden Unternehmer mußte der Betrieb eines Glücksspieles mit Kegeln untersagt werden. Die unvermeidlichen Taschendiebshöhle kamen wieder vor. Einem Mädchen wurde das Portemonnaie mit Geld aus der Tasche stibitzt. Die Diebin wurde jedoch ertappt und sieht ihrer Bestrafung entgegen. Ein anderes Frauenzimmer stahl ein Paar Schuhe, der Diebstahl wurde jedoch bemerkt. Die Diebin wurde gezwungen dieselben zurückzugeben, worauf sie sich — seitwärts in die Büsche schlug.

H. **Neuß,** 3. Mai. Der Pfarrer von Weißenberg, Herr Heinr. Klinker, feiert künftigen Sonntag sein silbernes Priesterjubiläum. Die Vorbereitungen sind in vollem Gange, um diesen Tag zu einem Feste für die junge Pfarrgemeinde zu machen.

H. **Neuß,** 3. Mai. Das jugendliche Musikkorps der hiesigen freiwilligen Feuerwehr brachte gestern Abend dem Sohne des Chefs zur Hochzeit ein Ständchen. Die gebotenen Leistungen waren wirklich vollauf befriedigend und verschiedentlich hörte man den Wunsch aussprechen, daß die jugendliche Kapelle unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Lück einmal ein öffentliches Konzert veranstalten möchte. Wir schließen uns diesem Wunsche vollständig an.

)(**Gerresheim,** 4. Mai. Vergangene Nacht wurde in einem in der Nähe liegenden Bauernhof ein äußerst frecher Einbruch verübt. Einem auf dem Hof bediensteten Knechte wurden Kleidungsstücke und Barmittel im Werthe von ca. 170 M. gestohlen. Die Polizei entwickelt eine eifrige Thätigkeit, um die Diebe zu ermitteln. Man vermutet in demselben die Urheber der in letzter Zeit leider so häufig in hiesiger Gegend vorgekommenen Diebstähle.

Elberfeld, 3. Mai. Die Stadtverordneten-Versammlung beschloß auf Antrag der Finanzkommission nach lebhafter Berathung mit 17 gegen 8 Stimmen im Grundsatze die Einführung einer Gemeinde-Biersteuer. Mit der Festsetzung eines Regulativs wird eine Kommission befaßt.

Elberfeld, 4. Mai. Durch Blutvergiftung ist die Familie des an der Paradestraße wohnenden Fabrikarbeiters Karl St. in tiefe Trauer versetzt worden. Der Mann bekam an der linken Hand ein Geschwür; trotz heftiger Schmerzen ging er trotzdem zur Arbeit. Nachdem nun am Donnerstag voriger Woche das Geschwür an dem Finger aufgegangen, muß dem Mann wohl etwas chemischer Farbstoff in die Wunde gekommen sein, denn plötzlich schwollen die Hand und der Arm sehr stark an, ein Arzt konstatirte Blutvergiftung, und obgleich sofort alle Gegenmittel angewandt wurden, ist der Mann in vergangener Nacht unter schrecklichen Schmerzen gestorben.

Remscheid, 3. Mai. Ein schweres Unglück ist Montag Nachmittag auf dem hiesigen Bahnhof passirt. Einem Eisenbahnbeamten aus Rittershausen sind beim Rangiren beide Beine abgefahren, so daß der Schwerverwundete kurz nachher verschied. Unser Remscheider Korrespondent bemerkt dazu: Bei dieser Gelegenheit sei darauf hingewiesen, daß beim Rangiren häufig mit einer Gleichgültigkeit verfahren wird, die dem Zuschauer einen Schauder verursacht. Beim Ab- und Aufkoppeln kriecht nämlich der betreffende Beamte zwischen die Wagen, verrichtet dort sein Geschäft und geht — bevor er das Geleise verlassen hat — sofort das Zeichen mit der Pfeife, worauf der Lokomotivführer den Zug in Bewegung setzt. Ein Fehltritt, Ausgleiten oder Hängenbleiben mit dem Absatz muß sich unausbleiblich ein Unglück herbeiführen. Wie bei den Bergleuten, so auch hier macht der tägliche Umgang mit der Gefahr statt behutsam, leider vielfach — unvorsichtig, was wir aber nicht gerade auf den vorgenannten Unglücksfall anwenden wollen.

(„Barm. Ztg.")

Siegen, 3. Mai. Auf der Siegener Dynamitfabrik fand heute Vormittag, kurz nach dem Eintreffen des zur Fabrikrevision erschienenen Regierungs- und Gewerberaths Othmer, eine Explosion statt, durch welche zwei Arbeiter getödtet wurden. Sie ist wahrscheinlich dadurch herbeigeführt worden, daß ein Arbeiter ein mit Nitroglycerin gefülltes Gefäß fallen ließ.

(„Köln. Z.")

Selbstgeopfert.

Roman aus dem Leben einer Großstadt.

Von E. Friedrich.

(Nachdruck verboten.)

(36. Fortsetzung.)

„Ich verstehe Sie jetzt vollkommen, Signorina," hob er endlich an und seine Stimme klang völlig verändert. „Ich begreife allerdings nicht, durch welchen Zufall Sie in den Besitz der Adresse, welche Sie nannten, gelangen konnten, aber ich gebe es auf, Sie danach zu fragen!"

„Und ich bin bereit, Ihnen ohne Weiteres Aufschluß über diesen Punkt zu geben. Ein Couvert von Ihrer eigenen Hand befindet sich in meinem Besitz."

„Ah, unterschlagen!"

„Nichts entfernter als das. Ihrem Vertrauten veranlaßte der Umschlag eines Briefes, den Sie ihm zur Bestellung übergeben hatten. Der Zufall wollte es, daß Giuseppe, mein Diener, der mit dem Inhalten bekannt ist, zur Stelle war und schnell für die Neuanfertigung eines Couverts Sorge trug, das achtlos liegen gebliebene aber sorgfältig an sich nahm und pflichtschuldigst mir, seiner Herrin, auslieferte. Allerdings ging er noch etwas weiter, nämlich hinzuzufügen, wie er in den Besitz des lesthaften Papiers gekommen war, — eine Mittheilung, welche mir einen lang gesuchten Schlüssel zu einem Geheimniß in die Hand spielte."

„Zu welchem Geheimniß?"

„Zu dem Geheimniß, wie der reiche und hochangesehene Kaufherr Herbert Hofmeister in Ihre Hände fallen konnte, um schließlich wachtlos Ihnen preisgegeben zu sein. Freundschaft konnte hier nicht in Rede kommen; es giebt wohl kaum noch eine Seele, welche um die Verhältnisse weiß und naiv genug wäre, an Ihre stets geräumte Freundschaft für den Gutsbesitzer zu glauben. Andere Motive also mußten hier zu Grunde liegen. Nur zwei Möglichkeiten gab es. Die eine war Helene, — ah, Sie verstehen mich, mein Herr! — die zweite war — Betrug!"

„Signorina!"

„Bitte, regen Sie sich nicht mehr auf. Ich sprach es Ihnen bereits einmal aus und ich wiederhole es: lassen wir die Masken fallen und betrachten wir die Dinge, wie sie sind. Ich denke, ich weiß zu viel, als daß Sie nur nicht freundlicher Weise das auf gütlichem Wege zu erreichen helfen sollten, was, das Gericht angerufen, mir unzweifelhaft zugestanden werden muß."

„Sie begehren dazu meine Hülfe? So erhebt mein Sohn Einwendungen?"

„Ja, er weigert sich geradezu, den eingegangenen Kontrakt zu erfüllen. Sie sehen, ich fasse die Sache ganz geschäftsmäßig auf. Ich aber bin nun einmal Willens, meine Rechte zu erlangen und, ich sage es Ihnen von vornherein, — Nichts kann mich davon abbringen!"

„Auch Nichts, wenn der widerstrebende Theil sich zu einem bedeutenden Entschädigungsopfer bereit finden würde?"

„Im Grundsatz auch dann nicht, aber man wirft uns Frauen ja doch einmal Wankelmüthigkeit vor; ich erhöhe die Schmäche meines Geschlechts also wohl nicht besonders, wenn ich sage: über diesen letzten Punkt ließe sich reden. Allerdings müßte das Opfer ein dem Verluste angemessenes sein!"

„Welche Forderung würden Sie stellen?"

Die Frage klang so geschäftlich kalt, daß selbst der schönen Italienerin, welche eben nicht zu sehr empfindlich war, eine leichte Röthe in die Wangen und Schläfe schoß. Aber das war nur momentan.

„Eine Bagatelle für Sie, den Millionär," erwiderte sie dann wegwerfend. „Meine Forderung, um welche ich Abstand leisten würde, beziffert sich auf fünfhundertausend Mark, eine bescheidene Kleinigkeit, wie Sie zugeben werden."

Sie sprach die letzten Worte mit dem deutlichen größten Sarkasmus, trotz seines entsetzten Gesichts, welches sich gleichsam verzerrte und aus welchem die Augen hervortreten zu wollen schienen.

„Fünfmalhunderttausend? Sind Sie von Sinnen?"

Die Worte rangen sich wie ein Zischen über seine Lippen.

„Ich bin der Ansicht, mein heutiger Besuch legt Ihnen Zeugniß für das Gegentheil ab, daß ich sehr wohl weiß, was ich will. Wir sind zu Ende, denke ich! Ich lasse Ihnen volle vierzehn Tage freie Wahl zum Handeln. Ist diese Frist abgelaufen, so werde nicht ich mehr, sondern mein Rechtsvertreter die Sache zum Abschluß bringen. Ich hoffe, daß ich Ihnen jetzt nicht mehr in Rätheln spreche, mein Herr?"

Sie hatte sich erhoben und stand ihm hoheitsvoll wie eine Fürstin, welche Anderen entreilt, gegenüber. Und der kriechende Charakter dieses Mannes drängte sich unwillkürlich und entwaffnete ihn vollends.

Die Dienerschaft war nicht wenig erstaunt, als einige Minuten später die elegante Besucherin, von dem Hausherrn galant geleitet, über die breite Treppe hinab und an den Wagen schritt, wie die tiefen Abschiedsverbeugungen ihres Gebieters sie nicht geringer befremdete, als Robert, der vom Fenster aus, durch welches er die Besucherin hatte vorfahren sehen, mit unbeschreiblicher Ueberraschung die Art der Verabschiedung seines Vaters beobachtete.

„Ah, fürwahr, das Weib hat den Teufel in sich!" zischte er zwischen den Zähnen hervor, indem er einen Sturmmarsch durch das Gemach begann, denn Herwig hatte sich wohlweislich inzwischen entfernt. Das Verschwinden des Couverts, welches kein Anderer als Giuseppe, der Diener der Signorina Torelli, an sich genommen haben konnte, lastete ihm denn doch zu schwer auf der Seele, als daß er einem Verhör nicht hätte ausweichen sollen.

Aber nicht weniger erregt als Robert, durchmaß Herr Nikolaus Kolde sein Gemach, ein völlig Veränderter gegen Denjenigen, welcher kurze Minuten zuvor von der Signorina Torelli sich verabschiedet hatte.

Robert hatte allzeit ein zügelloses, kostspieliges Leben geführt und der Vater hatte nie eine Einrede dagegen erhoben, zum großen Theil deshalb, weil er fürchtete, der Sohn könne auf die Idee kommen, eine junge Frau in's Haus führen zu wollen. Er würde sich allerdings einem solchen Projekte zu widersetzen gewußt haben, aber, — er selbst wußte es nur zu wohl, er besaß eine schwache Seite, welche zur Geltung kam, wenn es etwas galt, was den Sohn betraf. Natürlich hatte er, wenn es denn einmal sein sollte, an eine andere, als eine reiche Heirath gedacht, welche das vorhandene Vermögen vermehrte. Aber selbst mit dieser Perspektive war er durchaus nicht erbaut davon, denn eine Frau konnte gar nicht eine so große Mitgift in's Haus bringen, wie sie möglicher Weise unausgesetzt verbrauchen würde, denn darin täuschte er sich nicht. — Robert würde sein altes Leben doch fortsetzen. Wie ein Schreckgespenst hatte diese Aussicht schon vor dem reichen Mann gestanden und ihn seinen Sohn nur ungehindert seine Wege gehen lassen.

Und nun? Welche Eröffnungen hatte ihm dieser Morgen gebracht! Er wagte es gar nicht, sich in die Zukunft, welche ihm dieser Gedanke erschloß, zu vertiefen.

Der schrille Glockenklang ließ Franz, den Diener, jählings zu seinem Herrn in's Gemach stürzen.

„Ist mein Sohn zu Hause?" lautete die barsche Frage des reichen Mannes.

Der Diener gejahte.

„Er soll sogleich zu mir kommen!"

Der Befehl klang so ungewöhnlich, daß der Diener verwundert aufsah, ehe er sich entfernte.

Es vergingen volle zehn Minuten, ehe der Gerufene erschien, und eine volle Stunde verstrich, während welcher nur ab und zu heftige, laute Stimmen auf den Korridor herausklangen, bis Robert endlich todtenbleichen Antlitzes aus dem Zimmer seines Vaters wieder hervortrat.

Gleich darauf erscholl aus den oberen Gemächern stürmisch die Glocke, worauf der Befehl, unverzüglich anspannen zu lassen, erfolgte.

Nicht vermochte Robert seine gewaltige Aufregung dabei zu verbergen.

„Ah, meine verehrte Signorina Torelli," murmelte er, wieder allein, zwischen den Zähnen vor sich hin, während er wie ein Rasender seinen Sturmmarsch von vorhin auf's Neue aufnahm, „das sollen Sie mir büßen! Sie sollen es sehen, daß Sie es mit einem Verzweifelten zu thun haben, der, zum Aeußersten getrieben, kein Mittel scheut, Ihre valker Triumph schon erträumte Macht zu brechen, und sei das Mittel gleichviel welches!"

XI.

Mit dröhnendem Schall tönten die Glocken über Stadt und Land hin, das nahende Osterfest einläutend. Vom Himmel sandte die Sonne ihre wärmsten Strahlen herab, gleichsam, als wollte sie mit verdoppelter Kraft nachholen, was sie während des langen Winters vielfach unter düsterer Tage versäumt hatte.

Und als wäre ein Zauber vollzogen, so hatten wenige lange Tage hingereicht, an Busch und Baum, an Hecken und auf den Wiesen das erste junge Grün hervorbrechen zu lassen, während der milde Südwestwind wie ein neu belebender Hauch über die verjüngte Natur hinstrich.

Die einsam die stadtentlegene Chaussee dahinschreitende, schwarz gekleidete Frauengestalt bemerkte Nichts von alledem; sie nahm auch nicht die glänzende Karosse wahr, welche sie nach einer halbstündigen Wanderung einholte; sie sah nicht, wie die in den Wagen stehende Dame sich hastig vorüberbeugte, wie sie erschreckt auf die des Wegs Schreitende blickte, um dann wie kraftgelähmt in die Kissen zurückzusinken.

Anna Bernau — denn sie war die ihre Straße mechanisch Verfolgende — gewahrte von der ganzen Welt um sie her Nichts.

Die Equipage hätte herumrollen und über sie hinwegfahren können, sie würde nicht, ehe es geschehen, aus der todtähnlichen Lethargie erwacht sein, welche sie ergriff hatte.

Nun ein Gedanke lebte instinktiv in ihr — heim! Ja, sie mußte heim zu der Mutter, welche ihrer Rückkehr gewiß mit ängstlicher Sorge harrte. Es war das einzige Ziel, dessen sie sich bewußt war; dasselbe nicht vor Augen, würde sie überhaupt keins gehabt haben.

Ihr ganzes Leben hindurch, so weit sie zurückdenken konnte, und das war noch nicht so sehr lange, hatte sie mit Mühen, Kummer, Sorgen und Entbehrungen zu kämpfen gehabt — auch das Ende krönte Alles.

Das Ende, — ja, dies mußte das Ende sein. Sie wußte nicht, wie dasselbe Ende werden würde, aber sie fühlte instinktiv, daß es nicht anders sein konnte; in ihr war ja Alles todt, wie um sie her Alles zum neuen Leben sich regte.

Horch — da — die Charfreitagsglocken! Wie ein fernes, ferner Klang aus den Tagen der Kindheit durchzitterte es Anna's Seele, so wie ein Märchen, das der Mund eines Wesens, über welchem sich lange bereits der Friedhofsrasen wölbt, und einst erzählte, in der Erinnerung vor uns hinzieht und vielleicht eine sonnige Stunde und längst entschwundenen Zeiten uns neu vor das Auge zaubert.

Der abgrundtiefe Schmerz, den dieser Gedanke in ihr erweckte, gab sie der Wirklichkeit zurück, der nackten Wirklichkeit, welcher das Uebermaß des Kummers sie für kurze Zeit entrissen gehabt hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Aus dem Siegerlande, 3. Mai. Die Arbeiterentlassungen mehren sich gewaltig. Die Geismeider Eisenwerke haben vielen Arbeitern gekündigt, ebenso die Walzwerke von Schleifenbaum in Sieghütte; auch Kesselfabriken legen Leute ab. Viele Arbeiter auf den Hütten haben sich in einer Eingabe an den Kaiser gewendet und um dessen Einfluß wegen Verbilligung der Kohlen und der Eisenbahnfrachten gebeten.

Soest, 3. Mai. In Bezug auf die Mittheilung, hierselbst sei ein Knabe, welcher sich einen Zahn ausziehen lassen wollte, in der Narkose gestorben, meldet der betreffende Zahnarzt, daß bei dem Knaben kein Chloroform angewandt worden sei, derselbe sei nach der Operation in Folge eines Collapsus (Entkräftung) gestorben. Der Todesfall sei keine Folge der Operation.

Sitzung der Stadtverordneten

unter Vorsitz des Oberbürgermeisters Herrn Lindemann.

Düsseldorf, 3. Mai.

1. Entwässerung der Ankerstraße. Die Kosten derselben werden von der Versammlung im Betrage von 8400 M. bewilligt.

2. Herstellung eines erhöhten Rundtheiles auf dem Blücherplatze und Befestigung der Fußwege am Ratinger Thor und auf dem Friedrichsplatze. Es wird für diese Anlagen die Summe von 1575 M. gefordert. Auf eine Anfrage des Stadtverordneten Günther, ob der anzulegende Rundtheil auf dem Blücherplatz auch den Größenverhältnissen des letzteren entspreche, erwidert der Referent Herr Beig. Feistel, daß der Rundtheil einen Durchmesser von 10 Meter erhalten soll. Die Versammlung bewilligt den geforderten Kredit.

3. Vertrag mit der Eisenbahnverwaltung betr. die Anschlußbahn für den Hafen. Herr Beig. Marx betont die Wichtigkeit des Anschlusses der Staatsbahn an den Hafen. Mit der betreffenden Verwaltung ist ein Vertrag abgeschlossen, nach welchem die Errichtung eines neuen Bahnhofes mit der Bezeichnung „Düsseldorf - Hafen" beschlossen wird. Die von Seiten der Stadt an die Eisenbahn-Verwaltung gestellte Anfrage, ob sie event. den Betrieb im eigentlichen Hafen mit übernehme, wurde von derselben jedoch abgelehnt unter Hinweis auf ihre bereits früher erfolgte Ablehnung den Stadtverwaltungen von Bremen, Magdeburg, Köln 2c. gegenüber. Der Vertrag wird in allen Theilen von der Versammlung genehmigt.

4. Vertrag mit der Firma Rieth & Co. in Antwerpen betr. Errichtung eines Petroleumlagers am Rheinwerft. Die Firma wünscht von der Stadt die Ueberlassung eines Grundstücks an der Neustadt zur Errichtung eines Petroleumlagers. Nach dem zwischen der Stadtverwaltung und genannter Firma stipulirten Vertrag überläßt die Stadt derselben den nicht in Benutzung befindlichen Theil des Petroleumlagers an der Neustadt auf Widerruf zum Preise von monatlich 100 M. Nach Fertigstellung des Hafens ist die Firma jedoch verpflichtet, dortselbst ein eigenes Lager zu errichten. Seitens der Firma Andriessen hierselbst war ein Gesuch um Ablehnung dieses Vertrages eingelaufen unter Hinweis auf die dadurch geschaffene Konkurrenz, sowie unter Hinweis darauf, daß es nicht angebracht erscheine, einer ausländischen Firma das zu bewilligen, was einer hier ansässigen seiner Zeit versagt worden sei. Diesem Gesuch hatten sich mehrere hiesige Petroleumfirmen angeschlossen, jedoch ohne Erfolg, denn die Versammlung genehmigte den Vertrag mit der Antwerpener Firma.

5. Verpachtung der von der Eisenbahn-Verwaltung erworbenen Trennstücke. Die Versammlung giebt ihre Zustimmung zu der Verpachtung zum Preise von verschiedentlich 5, 4, 3 und 1,50 M.

6. Verrechnung der Kaufpreise der Häuser Krämerstraße Nr. 3, 15 und 17 und des Taxwerthes des Bauplatzes für die neue höhere Bürgerschule. Der Bauplatz hat einen Taxwerth von 160,000 M., der Kaufpreis der Häuser an der Krämerstraße beträgt 64,071 Mark, mithin eine Gesammtsumme von 224,071 M. Die Versammlung genehmigt die geforderte Summe, welche aus der Anleihe vom Jahre 1891 verrechnet werden soll.

7. Anstellung einer Hülfslehrerin bei der Luisenschule behufs Ermöglichung der Theilung der 4. Klasse in 2 Abtheilungen. Durch erhebliche Vermehrung der Schülerzahl ist die Anstellung einer Hülfskraft dringend geboten. Die Versammlung beschließt demgemäß.

8. Vorlage betr. Ausbaggerung des Bassins der Rheinschwimmanstalt. Der Kostenpunkt beläuft sich auf 8000 bis 9000 M. Dieselben werden bewilligt.

9. Petition um Aufhebung des Kommunalzuschlags zur staatlichen Brausteuer. Die hiesigen Brauer haben sich in einer Petition an die Stadtverwaltung gewandt um Aufhebung des kommunalen Zuschlags zur staatlichen Brausteuer, in welcher sie ausführten, daß es nichts weniger als billig sei, das Bier in so hohem Maße zu besteuern, daß viele kleinere Brauereien dadurch eingehen mußten, während der Wein unbesteuert bleibe. Da die Steuer jedoch im Etat bereits vorgesehen ist, so wird die Petition verworfen.

10. Fluchtlinienplan für die Ratherstraße und

11. Theilweise Aenderung des Fluchtlinienplans für den Bezirk zwischen der Gerresheimer- und der Kölnerstraße werden nach den Vorlagen der Kommission angenommen.

12. Errichtung einer Anschlagsäule an der Kreuzung der Schadowstraße mit der Königsallee. Herr Krischer beantragt die Vertagung bis nächsten Monat, da er befürchtet, daß der Aufstellung an diesem Platze durch die neu zu legenden beiden Pferdebahngeleise Schwierigkeiten bereitet werden. Herr Justizrath Euler, Herr Justizrath Courth und Herr Rusbahn bezweifeln das Bedürfniß einer solchen Säule an dieser Stelle, da ganz in der Nähe an der Benrather Brücke und am Corneliusplatz eine solche stehe. Die Aufstellung wird schließlich mit 12 gegen 11 Stimmen abgelehnt.

13. Deckung des beim Verkauf der 1888er Anleihe entstandenen Kursverlusts. Die Versammlung genehmigt, daß derselbe in Höhe von 15,256,95 M. aus dem Reservefonds der Stadtkasse gedeckt wird.

14. Abnahme der Rechnung der Kasse der Mädchenschulen für 1890/91. Die Rechnung weist eine Einnahme von 70,645 M., eine Ausgabe von 93,436 M. auf, so daß ein Zuschuß von 22,790 M. erforderlich. Die Rechnung wird genehmigt.

Hiermit schließt die öffentliche und beginnt die geheime Sitzung.

Lokale Nachrichten.

Von allen interessirenden Vorkommnissen bitten wir der Redaktion umgehend Kenntniß zu geben.

Düsseldorf, 4. Mai.

*„ Am 12. d. Mts. findet im Ständehause hierselbst eine Versammlung rheinischer Oberbürgermeister statt. Dieselbe tagt auf Veranlassung des Vorstandes der Invaliditäts- und Altersversicherung, um die Ansichten zu hören über eine Reihe von Fragen. 1. Ueber Einziehung der Beiträge nach § 112 des Gesetzes. 2. Ueber die Inanspruchnahme der Vertrauensmänner in Ausführung der §§ 13, 14, 30, 70 des Gesetzes. 3. Ausführung der Revision der Quittungskarten. 4. Kann Angesichts der Werthlosigkeit der Marken ein polizeilicher Zwang auf die Hinterbliebenen oder Arbeitgeber verstorbener Versicherter zur Herausgabe der Karten der Letzteren angewendet werden, um die strafbare Doppelverwendung der eingeklebten Marken zu verhindern? 5. Was mit den Quittungskarten verstorbener und nicht versicherungspflichtiger Personen zu geschehen hat, wenn solche bei der Polizei abgegeben werden und was mit den Quittungskarten, welche zwecks Vernichtung der Marken einbehalten werden. 6. Gelten Karten, welche beim Arbeitgeber oder bei dem Versicherten gestohlen sind, als verloren gegangene Karten, oder darf die Erneuerung versagt werden, weil zu befürchten steht, daß dann durch Doppelverwendung der Marken eine Schädigung der Versicherungsanstalt herbeigeführt wird.

*„ Die hiesige Bäcker-Innung begeht heute ihr 31. Stiftungsfest. Im festlichen Zuge mit Fahne und Musik begaben sich die Mitglieder der Innung von ihrem Vereinslokal „Kaisersaal", Kasernenstraße, zunächst nach der Lambertuskirche, woselbst ein feierliches Hochamt celebrirt wurde. Nach Beendigung des Gottesdienstes passirte der Festzug auf seinem Wege nach dem „Eiskellerberg" mehrere Straßen des alten Stadttheiles. Auf dem „Eiskellerberg" fand unter Mitwirkung des Gesangvereins der Innung ein Vokal- und Instrumentalkonzert statt. Den Schluß des Festes bildet ein Konzert mit nachfolgendem Ball im Rittersaal der „Tonhalle".

§ Am nächsten Sonntag den 8. Mai, Abends 7 Uhr, wird der hiesige evangelische Arbeiterverein seinen letzten Vortrags-Abend in diesem Winterhalbjahr abhalten. Die Sommermonate sollen dann wieder wie in den vorigen Jahren fleißig zu den so sehr beliebten Ausflügen in Gottes freier Natur benutzt werden. Der Vortrag findet im Festsaale des Gasthauses „Zur Heimath" (Oststraße) statt, und wird der Geschäftsführer des evangelischen Arbeitervereins zu Köln, Herr W. Götz, über „Bilder aus London, insbesondere über Dr. Barnardo's Thätigkeit" sprechen. Herr Götz hat sich einige Zeit zum Studium der sozialen Verhältnisse in London aufgehalten und redet also aus eigener Anschauung und Erfahrung. Zum bessern Verständniß des Vortrags werden eine Reihe Bilder aus dem Straßen- und Vereinsleben Londons, photographische Ansichten hervorragender Gebäude, Plätze, Parkanlagen u. s. w. mit der Zauberlaterne vorgeführt werden. Zu recht zahlreichem Besuche wird mit dem Bemerken eingeladen, daß Gäste und Freunde der Sache herzlich willkommen sind. Der Zutritt ist frei für Jedermann.

*„ Am nächsten Sonntag feiert der Rauchverein „Gemüthliche Brüder" unter Mitwirkung eines hiesigen Männer-Gesangvereins sein diesjähriges Frühlingsfest in den Räumlichkeiten der „Engelsburg", Oberbilk. Der obengenannte, sehr rührige Verein verfügt über ganz vorzügliche Dilettantenkräfte, so daß das Frühlingsfest, zu welchem ein sehr reichhaltiges, abwechselungsreiches Programm aufgestellt ist, gewiß allen Freunden der „Gemüthlichen Brüder" eine hochwillkommene Gelegenheit zur Bethätigung ihrer Sympathien für den Verein bietet.

*„ Die Erneuerung der Loose zur 4. Ziehung der preußischen Klassenlotterie muß bis zum 12. Mai bewirkt werden. Die Ziehung beginnt am 16. Mai.

*„ Während eines starken Regenfalles passirte heute Nachmittag ein städtischer Sprengwagen die Klosterstraße, um seine Mission der Staubverhinderung auszuüben. Der Pflichteifer des betreffenden Wagenlenkers erregte große Heiterkeit bei den Bewohnern der genannten Straße.

§ Zwei Herren aus Grafenberg, welche am Dinstag Abend aus der Stadt zurückkehrten, wurden in der Nähe der Haniel'schen Villa von mehreren jungen Burschen im Alter von 17—18 Jahren ohne jede Veranlassung angerempelt und mit Stöcken mißhandelt. Der Ueberfallenen retteten sich durch schleunige Flucht.

§ Wenn je ein Sprichwort seine vollste Berechtigung durch die Praxis erwiesen, so ist es jenes bekannte von den Dummen, die nicht alle werden. Denn daß sie das wirklich nicht sind und werden, beweisen tagtäglich unzählige Beispiele und auch folgender Vorfall. In der vorigen Woche quartirte sich bei einem hiesigen Wirthe ein elegant gekleideter Herr von durchaus feinen Manieren und einnehmendem Aeußern ein, der sich für einen Ingenieur ausgab, den man von Berlin nach hier gesandt, um wegen der projektirten festen Rheinbrücke einige Messungen vorzunehmen. (?) Und siehe da, der große Wurf gelang. Der Wirth richtete ihm eines der besten Zimmer ein und versorgte ihn reichlich mit Speise und Trank. Einige Tage ging alles gut, der Gast erklärte mit seinem Quartier sehr zufrieden zu sein, bis eines Tages der Ingenieur aus „seinem Dienste" nicht wieder zurückkehrte, ohne vorher die Zeche beglichen zu haben. Da soll die Freude in Trauer umgeschlagen sein, aber der Gast war und blieb verschwunden.

♂ Heute Nacht gegen 3 Uhr wurde ein Wirth in der Immermannstraße von der Polizei aus dem Schlafe gerüttelt. Die sämmtlichen Thüren der Wirthschaft standen nämlich offen und sofort angestellte Nachforschungen ergaben, daß ein Dieb sich wahrscheinlich gestern Abend hatte in das Lokal einschließen lassen und nun in der Eile sämmtliche erreichbaren Eßwaaren, sowie mehrere Flaschen Liqueur entwendet hatte und unter Mitnahme des in seinen Besitz gelangten Hausschlüssels verschwand. Der Verdacht der Thäterschaft richtet sich gegen eine der Polizei bekannte Persönlichkeit.

§ In einer der letzten Nächte wurde bei einem Ladenbesitzer auf der Friedrichsstraße ein Einbruchdiebstahl versucht. Die bereits mit dem Aufheben der Rollladen beschäftigten Diebe wurden durch den Besitzer, welcher durch das Geräusch aus dem Schlafe geweckt, noch rechtzeitig verscheucht.

♁ Schöffengerichts-Sitzung vom 4. Mai. Anton W. nennt sich in den hiesigen Zeitungen Heilspezialist und empfiehlt sein sogenanntes Naturheilverfahren gegen alle erdenklichen Krankheiten. Wie es mit seinem Wissen bestellt ist, bewies die heutige Verhandlung. W. war heute des Betruges angeklagt. Er hatte einem Patienten, den er gar nicht untersuchte, versprochen, innerhalb 6 Wochen von einem Nierenleiden zu heilen. Zu diesem Zweck machte er Einspritzungen in Nase und Ohren und verordnete kalte Umschläge, was selbstverständlich nichts nutzte. Der Patient zahlte für die Kur 18 M., die er jetzt auf dem Wege der Klage am Amtsgericht zurückverlangt. Der als Sachverständige geladene Geheimrath Dr. Zimmermann sagte u. A. aus, daß die von W. gemachten Einspritzungen unter Umständen innerhalb 24 Stunden den Tod verursachen können. W. betheuerte auch heute noch, daß er Tausende von Personen geheilt und seit 25 Jahren seine Praxis ausübe. Der Staatsanwalt beantragte 300 M. Geldstrafe event. 50 Tage Gefängniß; das Urtheil lautete demgemäß. — Wegen Beleidigung des Polizeisergeanten Sch. wurde der Tagelöhner Leo K. von hier zu 18 M. Buße event. 3 Tage Gefängniß verurtheilt; auch wurde, da die Beleidigung eine öffentliche war, auf Urtheilspublikation erkannt. — Zwei Angeklagte wurden wegen einfacher Mißhandlung unter Annahme mildernder Umstände zu je 6 Mark Buße event. 2 Tagen Gefängniß verurtheilt. — Wegen Hausfriedensbruch wurde der Kaufmann Heinrich W. von hier in 3 M. Buße event. 1 Tag Gefängniß genommen. — Von der Anklage des Diebstahls wurde der Fabrikarbeiter Johann P., der eine Ziehkarre gestohlen haben sollte, wegen mangelnden Beweises kostenlos freigesprochen. — Ein Angeklagter, der am Tage der Aushebung allerhand Unfug verübte und die Straßenpassanten belästigte, wurde zu 3 Wochen Haft verurtheilt.

Kunst und Wissenschaft.

X Wien, 3. Mai. Die feierliche Eröffnung der internationalen Musik- und Theater-Ausstellung findet am Samstag den 7. Mai durch den Kaiser statt.

Reichsgerichts-Entscheidungen.

Der vom Vormunde eines minderjährigen Verletzten gestellte Strafantrag wegen eines Antragsdelikts, bei welchem die Zurücknahme des Antrags gesetzlich zulässig ist, kann, nach einem Urtheil des Reichsgerichts, III. Strafsenats, vom 19. November 1891, von dem sodann volljährig gewordenen Verletzten ebenso, wie ein von ihm selbst gestellter Strafantrag, zurückgenommen werden.

Internationale Ausstellung für Musik und Theaterwesen in Wien.

Einem Bericht über dieselbe entnehmen wir der „N. Fr. Pr." folgende Schilderungen:

Nur noch wenige Stunden trennen uns von der Zeit, da alle Blätter schreiben werden: „Nur noch wenige Stunden trennen uns von dem feierlichen Momente der Eröffnung der internationalen Ausstellung für Musik- und Theaterwesen, Wien 1892" — lang lebe die Ausstellung und noch länger als ihr Titel!" Ein unübersehbares Komitee mit einer imponirenden Zahl von Direktoren und Obmännern, von Hauptfrauen und Unterdamen regt die Hände, um die Rotunde zu füllen, den Park zu schmücken, einen Strom von Poesie und Musik in den Prater zu leiten. Aber die kühne Idee hat auch in unberufenen Köpfen gezündet und eine Menge unmöglicher Projekte geboren. Die Gedanken dieser Erfinder laufen schaarenweise auf der Gasse herum oder schreien bei der Rotunde um Einlaß. Täglich wirft die Post eine Sturzfluth von Briefen in den Prater; sie schwillt von Stunde zu Stunde, bringt in das Zentralbureau, steigt über die Schreibtische und die Köpfe der Komitee-Genossen . . . Stellengesuche, Vorschriften, Entwürfe für hypnotische Pavillons, siamesische Drillinge, Magnetiseure, gelehrte Esel und richtig gehende Taschenhunde — Alles will noch vor Beginn der Ausstellung berücksichtigt werden. Das Komitee hat soeben an sämmtliche Rotundenpforten große Plakate anbringen lassen: Alle Stellen und Pavillons sind bereits besetzt, Bauchredner sind an der Leine zu führen, und Hunde werden ersucht, draußen zu bellen.

Das ist grausam, aber soll das Komitee nicht die Geduld verlieren, wenn es Briefe, wie die Folgenden erhält:

„Hochlöbliches Komitee!

Sie brauchen, wie ich höre, noch einige Dichter-Reliquien für Ihren Klassikertempel in der Rotunde. Es ist Ihnen wohl bekannt, daß Schiller keinen ordentlichen Rock anzuziehen hatte, als er von der Karlsschule nach Mannheim flüchtete. Ich bin im Besitze dieses Rockes, welcher aber leider im Versatzamt ist. Wollen Sie denselben auslösen, so verbleibe ich mit besonderer Hochachtung, wo nicht, so werde ich in einem Blatte, das in einer Auflage von zwanzigtausend Schimpfworten erscheint, die ganze erbärmliche Protektions-Wirthschaft Ihres Komitee's bloßlegen. Wählen Sie — aber nur das Erstere! Die Antwort kann unter die Alpenbrücke (poste restante) gelegt werden."

Von einem Studenten:

„Meine Herren!

Es ist öfters darüber gestritten worden, ob Goethe's „Faust", wenn er heute als Novität am „Burgtheater" erschiene, nicht am andern Tage wegen der skandalösen Lebensführung Gretchen's von der Hoftheater-Zensur aus dem Repertoire gestrichen würde. Ich habe meine eigene Ansicht darüber. Wenn Sie dieselbe kennen lernen wollen, bitte ich mir durch den Ueberbringer 50 fl., welche ich zur Regelung meiner Valuta benöthige, zu übersenden. Ich habe auch eine Idee über Mephisto, welche jedoch besonders honorirt werden müßte.

P. S. Der Ueberbringer ist nur ermächtigt, Honorare für mich in Empfang zu nehmen, ich warne jedoch, denselben auf meinen Namen Geld oder auch Geldeswerth zu borgen."

* * *

Aber auch glühender Enthusiasmus lodert in den Liebesbriefen, welche dem Komitee zuströmen, Briefe, aus welchen der Stolz des Wieners spricht, nach langen Jahren wieder einmal ganz Europa zu Gaste laden zu können. In artigen Worten malt eine Dame das romantische Weltbild einer universellen Theater-Verbrüderung und Kunstverschwisterung an der Donau. Aber ängstlich, wie alle Damen sind, fährt sie fort: Lassen Sie sich rechtzeitig auf eine große Gefahr aufmerksam machen. Sorgen Sie vor Allem dafür, daß die aus allen Weltgegenden eingesandten Reliquien auch gehörig bewacht werden. Dann erst werden wir das entzückende Schauspiel mit Ruhe genießen. Denken Sie sich einen Festabend in der mit den Schätzen einer großen Vergangenheit erfüllten Rotunde. Ein Hauch von Poesie und süßer Schwermuth geht durch die kunstgeweihten Räume; die Geister der abgeschiedenen Heroen der Dichtung und der Tonkunst haben sich hier ein Stelldichein gegeben, die Luft ist von heiligen Schauern erfüllt. Alle Nationen sind hieher gewallfahrtet, um ihre Andacht zu verrichten. Die Männer werden weich, die Frauenherzen schmelzen und eine schwärmerische deutsche Jungfrau seufzt: O, Schiller! und drückt sich fester an ihren Begleiter, der geschmeichelt seinen Schnurrbart zwirbelt; eine keusche Französin, welche mit dem ganzen Ausstellungs-Publikum kokettirt, flüstert ängstlich zu ihrem Anbeter: Charles, sag' dem Edmond nichts, daß wir hier waren, — wenn es Alphonse erfährt und Georges hört davon, schießt uns Emile über den Haufen! Inzwischen wird es dunkel, und während das elektrische Licht die Büsten und Bilder, die rührend einfachen Zimmer und die Handschriften der Unsterblichen mit einem magischen Schimmer übergießt, ertönt leise, wie von unsichtbaren Händen, ein Klingen vom Klavier Mozart's her . . . . . Wer hat es gewagt, die heiligen Tasten zu berühren? — Es war ein sammelwüthiger Engländer, welcher sich unbeobachtet glaubte, und eine Saite aus dem Spinett Mozart's herauszuschneiden wollte. Man will den Mann arretiren; man ruft ihm zu: „Räuber, heraus mit der Reliquie!", und nur ein Wiener Mädel aus der Vorstadt, welchem der stattliche Sohn Albions in die Augen sticht, meint beschwichtigend: „So laßt's ihn doch laufen; es bleiben ja noch genug Vigilien übrig!" — und da Alles lacht: „Schon gut, ich weiß, daß es Reliquien heißt."

Vermischte Nachrichten.

* Mit dem deutschen Pomologentage in Breslau in der Zeit vom 24. September bis 3. Oktober 1892 wird eine Allgemeine Obst- und Gartenbau-Ausstellung verbunden sein, zu der auch die Anmeldungen sehr zahlreich einlaufen. Das Protektorat der Ausstellung hat der Oberpräsident von Schlesien, Dr. v. Seydewitz, übernommen. Der Herr Minister für Landwirthschaft, Domänen und Forsten hat für die Ausstellung die Verleihung einer Anzahl Staatsmedaillen in Aussicht gestellt.

* München, 3. Mai. In der letzten Nacht gegen halb 2 Uhr brach in der Porzellanfabrik zu Nymphenburg ein Feuer aus, welches bis heute früh 4 Uhr andauerte. Der durch Zerstörung von Gebäuden und Formen verursachte Schaden ist nicht unbeträchtlich.

* Aus Leitmeritz wird berichtet: Nach der Ankunft des heutigen Tetschen-Wiener Postzugs in der Station Leitmeritz wurde ein Reisender in einem Coupee zweiter Klasse erschossen aufgefunden. Derselbe hatte eine Fahrkarte Teplitz-Melnik und ist von sehr distinguirtem Aeußern. Die Identität des Todten ist bis jetzt nicht festgestellt.

Neueste Nachrichten.

* **Wien,** 4. Mai. Eine Versammlung von Kutschern der Einspänner und Fiaker beschloß, falls bis zum 5. Mai Mittags die in einer Denkschrift an die Regierung aufgestellten Beschwerdepunkte nicht erledigt seien, vom 5. ds. Mitternacht an allgemein die Arbeit einzustellen.

* **Lüttich,** 4. Mai. Bei Beaujan, der unter dem Verdacht, an den jüngsten Dynamitanschlägen betheiligt zu sein, verhaftet wurde, fand man eine Bombe und einige Dynamitpatronen, deren Papierumhüllung der Hülle der Patrone glich, die Sonntag auf einem Fensterbrett am Boulevard Sauvenière gefunden wurde. Ferner wurde ein gewisser Stoumont verhaftet, bei dem man ebenfalls Dynamitpatronen in einem Blumentopf versteckt vorfand. Beaujean ist bereits vernommen worden, er hat gutem Vernehmen nach ein umfassendes Geständniß abgelegt und seine Mithelfer angegeben, deren Verhaftung angeordnet ist.

* **London,** 2. Mai. 4000 Arbeiter des Baugewerbes im Rhonda Valley werden am Samstag ausständig.

---

* **Aachen,** 4. Mai. In der W. J. Maaßen'schen Weberei stellten ungefähr 1000 Weber und Weberinnen wegen Lohnstreitigkeiten die Arbeit ein.

* **Eupen,** 3. Mai. Seit gestern Morgen feiern sämmtliche Weber und Weberinnen der Tuchfabrik C. Hüffer & Cie. (vormals Hüffer & The Losen). Der Hauptgrund der Arbeitseinstellung liegt darin, daß die Arbeiter sich weigerten, die neue Arbeitsordnung zu unterzeichnen, falls nicht verschiedene Aenderungen in ihr vorgenommen würden. Die Lohnfrage spielt eine Rolle.

* **Iserlohn,** 4. Mai. Heute Nacht ist die große Nadelfabrik von Brause & Co. bis auf die Umfassungsmauern niedergebrannt. Ein eiserner Fernsprechstützpunkt mit vierzehn Leitungen wurde bis auf die Straße geschleudert. Es wurden dort bis jetzt etwa hundert Arbeiter beschäftigt. („Köln. Ztg.")

Wetter-Bericht.

Voraussichtliches Wetter am 5. Mai: Wärmeres, vielfach wolkiges Wetter mit Gewitterregen.

Wasserstands-Nachrichten.

Maxau (bair.), 4. Mai, 11 Uhr Vormittags 4,44, gefallen 0,01 m.

Mannheim, 4. Mai, 12 Uhr Mittags 4,48, gestiegen 0,00 m.

Mainz, 4. Mai. Rhein. 12 Uhr Mittags. 1,77, gestiegen 0,06 m.

Bingen, 4. Mai. Rhein. 8 Uhr Morgens 2,25, gestiegen 0,06 m.

Caub, 4. Mai. Rhein. 7 Uhr Morg. 2,58, gest. 0,13 m.

Koblenz, 4. Mai. Rhein. 6 Uhr Morgens 2,61, gestiegen 0,11 m.

Trier, 4. Mai. Mosel. 12 Uhr Mittags 0,60, gefallen 0,10 m.

Köln, 4. Mai. Rhein. 11 Uhr Morgens 2,75, gestiegen 0,14 m.

Düsseldorf, 4. Mai. Rhein. 8 Uhr Morgens 2,56, gestiegen 0,01 m.

Ruhrort, 4. Mai. Rhein. 8 Uhr Morgens 2,00, gestiegen 0,04 m.

Börsen- und Handels-Nachrichten.

Neuß, 4. Mai. Weizen, neuer, 1. Qual. M. 20,—, 2. Qual. M. 19,—, Landroggen, neuer, 1. Qual. M. 18,40, 2. Qual. M. 16,90, Buchweizen M. —,—, Hafer M. 13,40, Raps, 1. Qual. M. —,—, 2. Qual. M. —,—, Rövel (Rübsen) M. —,—, Kartoffeln M. 9,— (alles per 100 Kilo), Heu M. 40,—, Stroh M. 24,— (je per 500 Kilo). Rüböl per 100 Kilo in Partien von 100 Ctrn. M. 54,—. Rüböl per 100 Kilo faßweise M. 55,50. Gereinigtes Oel per 100 Kilo 2 M. höher als Rüböl. Preßkuchen per 1000 Kilo M. 118,—. Weizen-Vorschuß 00 per 100 Kilo M. —,—. Kleien per 50 Kilo M. 5,80.

Köln, 4. Mai. Fruchtmarkt. Weizen —, Roggen —, Gerste —,—, Hafer 13,70 M. Zufuhr 30 Sack Hafer.

Berlin, 4. Mai. Fruchtbörse. Weizen Mai 189,75, Mai-Juni 187,75, Juni-Juli 186,75, Roggen Mai 193,25, Mai-Juni 185,25, Juni-Juli 179,—, Hafer Mai 144,50, Mai-Juni 144,50, Juni-Juli 144,75, Mais Mai 114,75, Juni-Juli 114,25, Rüböl vorr. mit Faß 53,80, vorr. ohne Faß 52,—, Mai-Juni 53,50, Sept.-Okt. 51,90, Spiritus 70er vorr. 42,—, Mai-Juni 41,90, Juni-Juli 41,80, Juli-August 42,40, Aug.-Sept. 42,80, 50er vorräthig 61,50, Petroleum vorräthig 21,90, Roggenmehl 0/1 Mai 25,90, Juni-Juli 25,40.

Stettin, 4. Mai. Fruchtbörse. Weizen Mai 207,—, Mai-Juni 203,50 M., Juni-Juli 204,—. Roggen Mai 193,—, Mai-Juni 189,—. Juni-Juli 185,—. Rüböl Mai 53,50, Sept.-Okt. 52,50 M. Spiritus 70er vorr. 40,80, Mai-Juni 40,50, Aug.-Sept. 42,30 M. Hafer vorr. 142—156. Petroleum vorr. 10,70 M.

Posen, 4. Mai. Fruchtbörse. Spiritus vorr. 50er 58,70 70er do. 39,10. Gekündigt —. Still.

Breslau, 4. Mai. Spiritus 50er Mai 58,90, 70er Mai 39,25, Mai-Juni —,—, Aug.-Sept. 41,30 M. Roggen Mai 204,—, Mai-Juni —,—, Sept.-Okt. 167,00 M. Rüböl Mai 55,—, Sept.-Okt. —,— M.

Wien, 4. Mai. Fruchtbörse. Weizen Frühjahr 8,85G, 8,90B, Herbst 8,40G, 8,43B. Roggen Frühjahr 9,28G, 9,33B, Herbst 7,69G, 7,72B. Mais Mai-Juni 5,27G, 5,30B, Juli-Aug. 5,42G, 5,45B. Hafer Frühjahr 5,88G, 5,91B. Herbst 5,90G, 5,93B. Raps Aug.-Sept. 12,40—12,50.

Pest, 4. Mai. Fruchtbörse. Weizen vorr. fester, Mai-Juni 8,61G, 8,63B, Herbst 8,20G, 8,22B. Hafer Mai-Juni 5,46G, 5,48B, Herbst 5,49G, 5,51B. Mais Mai-Juni 4,87G, 4,89B, Juli-Aug. 5,03G, 5,05B. Kohlraps 12,05—12,15.

Essen, 4. Mai. Städtischer Viehhof. Zum heutigen Viehmarkt waren aufgetrieben: 790 Stück Großvieh, 38 Bauchen resp. Bullen, 1053 Schweine, 644 Kälber, 11 Schafe. Preise: Großvieh 1. Qualität 61—63 M., 2. Qualität 57—60 M., 3. Qualität 50—55 M.; Bauchen resp. Bullen 50—53 M., Schweine 52—58 M., Schafe 60—65 M. pro 50 kg Schlachtgewicht. Kälber 30—37 M. pro 50 kg Lebendgewicht.

Coursbericht.

Berlin, den 4. Mai 1892.

Industrie-Papiere.

	3. Mai	4. Mai
Aachen-Höng. umgew.	42,25	42,50
Anglo-Cont. Guanowerke	138,50	138,40
Annener Gußstahl	123,25	123,50
Aplerbecker Act.-B.	122,40	122,00
Arenberger Ges. für Bergb. u. H.	410,00	410,00
Berzelius, Bensb.-Gld.	124,90	124,75
Bochumer Bergw. Lit. C.	45,50	45,75
Bochumer Gußstahl	118,90	118,90
Bonifazius	95,50	95,10
Borussia in Dortmund	1,25	2,60
Concordia Bergwerks-Ges.	76,25	77,00
Consolidation	142,00	142,00
Dannenbaum-Zeche	83,25	83,30
Donnersmarckhütte	73,50	73,50
Dortmunder Act.-Brauerei	000,00	000,00
" Bergbau B.-A.	81,50	81,00
" Löwenbräu	148,80	148,00
" Union-Brauerei	000,00	000,00
" " Vorz.-A.	57,25	57,25
Düsseldorfer Chamotte	00,00	00,00
" Draht-Industrie	57,75	58,00
" Waggonfabrik	145,10	146,25
Elberfelder Farbenfabrik	189,25	189,50
Eschweiler Bergwerk	81,75	82,00
Gelsenkirchener Bergwerk	130,25	130,00
Gelsenkirchen Munscheid	89,25	89,50
Gerresheimer Glashütte	102,90	102,90
Große Berliner Pferdebahn	228,25	227,40
Grusonwerk	140,40	139,30
Hagener Gußstahl	125,10	125,00
Harkort Bergwerk umg.	96,00	96,00
" " Vrz.-A.	88,75	89,00
Harkort Brückenbau umg.	129,25	129,25
" " Vrz.-A.	148,00	147,75
Harpener Bergbau-Ges.	142,60	142,10
Herbrand Waggon	120,00	120,25
Hibernia Bergwerks-Ges.	114,50	114,30
Hochdahl umgew.	27,00	27,30
Höfel-Brauerei	000,00	122,00
Hörder Hütte V.-A.	40,25	40,25
Kölner Bergwerk	134,25	134,50
König Wilhelm umg.	123,00	122,00
Lauchhammer	84,40	84,40
Laurahütte	109,75	109,10
Louise Tiefbau	72,50	72,00
" B.-Act.	113,25	113,25
Märk.-Westfälischer Bergw.-V.	233,00	234,60
Nordd. Lloyd (1000)	105,60	106,60
Phönix, Bergwerk Lit. A.	87,50	87,10
" Lit. A. abgest.	101,75	101,50
Pongsche Spinnerei	77,50	77,50
Rheinische Anthracit-Kw.	78,75	78,75
Schulz-Knaudt	113,00	113,00
Stolberger Zinkh.-Ges.	47,60	48,00
" Vrz.-A.	112,00	112,50
Trust Dynamite	140,10	140,10
Westfälische Draht-Industrie	94,00	94,10
Wittener Gußstahl	114,50	114,50
Wurm-Revier	92,75	92,75

Vereins-Anzeiger.

Diejenigen Gesellschaften und Vereine, welche eine Besprechung ihrer festlichen 2c. Veranstaltungen wünschen, werden gebeten, Karten rechtzeitig an die Redaktion einzusenden.

Donnerstag.

„Bilker Turnverein". Abends 8 bis 10 Uhr: Turnen Vereinslokal: Rest. Ziethoff, Martinsstraße.

„Blaue Ringel", Rauchklub. Abends 9 Uhr: Versammlung. Vereinslokal: Rest. Erberich, Kölnerstraße 26.

„Dampf", Rauchgesellschaft. Abends 9 Uhr: Sitzung. Vereinslokal: Rest. Fromm, Immermannstraße.

„Düsseldorfer Athletenklub". Abends 9 Uhr: Uebungsstunde. Vereinslokal: Rest. Schaber, Bolkerstraße.

„Friedrichstädter Turnverein". 8—10 Uhr: Turnstunde. Turnlokal: Rest. Bramhof, Friedrichstraße.

„Flott weg", Radfahrverein. Abends 9 Uhr: Versammlung im Hotel „Prinz Leopold", Ecke der Leopold- u. Heinestr.

„Gemüthlichkeit", Kegelklub. Abends halb 9 Uhr: Kegeln. Vereinslokal: Rest. Jos. Fehr, Karlsplatz.

„Germania", Kegelklub. Abends halb 9 Uhr: Kegeln bei Wirth Augst, Schadowstraße.

„Orphea", Männer-Gesang-Verein. Abends 9 Uhr: Probe. Vereinslokal: Rest. Wilh. Stein, Lindenstraße.

„Sängerlust", Männer-Gesang-Verein. Abends 9 Uhr: Probe. Vereinslokal: Rest. Neuhausen, Rosenstraße.

„St. Andreas-Chor", Kirchl. Gesangverein. Abends 9 Uhr: Probe. Vereinslokal: Rest. Hilgers, Ratingerstr.

„St. Max-Chor", Kirchl. Gesangverein. Abends 9 Uhr: Probe. Vereinslokal: Kath. Gesellenhaus, Bilkerstraße.

„Theatralisch-Musikalischer Verein Düsseldorf". Abends 8 Uhr: Theater-Probe im „König von Spanien".

„Troja", Kegelgesellschaft. Abends 9 Uhr: Kegeln. Vereinslokal: Rest. Erberich, Kölnerstraße 26.

„Vollmond", Kegelklub. Abends halb 9 Uhr: Kegeln. Vereinslokal: Rest. Dressen, Grafenbergerstraße.

„Gabelsberger Stenographen-Verein, Ratingen. Abends halb 9 Uhr: Uebungsstunde. Vereinslokal: Rest. Jaegers, Ratingen.

Die Schirmfabrik

von

M. Bendix,

5 Mittelstraße 5,

empfiehlt ihr selbstverfertigtes und reich assortirtes Lager

sämmtlicher Neuheiten

in

Sonnenschirmen

von den einfachsten bis zu den hochfeinsten zu aussergewöhnlich billigen Preisen.

Repariren und Ueberziehen der Schirme wird stets prompt und billig ausgeführt. 488

Dampf-Bettfedern-Reinigungs-Anstalt

Friedr. Hoffmann,

Tapezierer, Polsterer und Decorateur,

Corneliusstr. 29, Düsseldorf, Corneliusstr. 29,

empfiehlt sich bei Krankheits- und Sterbefällen im Reinigen der Bettfedern durch eine neu patentirte Dampf-Reinigungs-Maschine. Alte Bettfedern werden wie neu wieder aufgearbeitet. Jeder kann den im Betrieb befindlichen Apparat in Augenschein nehmen und mache ich noch darauf aufmerksam, daß durch dieses Verfahren von den Federn nichts verloren geht.

Gleichzeitig empfehle ich mich im Anfertigen sowie Erneuern aller Postermöbel.

Sämmtliche Tapezierer-Arbeiten werden prompt und sauber ausgeführt. 527

Probenummern gratis!

FISIMATENTEN

Das neueste humoristische Wochenblatt.

Jede Nummer 12—16 Seiten, enthält zahlreiche illustrirte Anekdoten, humoristische Erzählungen, Vexirbilder, Scherz-Räthsel mit Prämien etc. 530

Pro Quartal 1 Mk.

Man abonnirt bei allen Postanstalten und bei der Expedition **Berlin W.**, Köthenerstr. 44.

Empfehle sämmtliche Neuheiten in

Röcken und Hosen für die Sommer-Saison

zu allerbilligsten Preisen.

Große Auswahl in Kommunion-Anzügen in jeder Preislage.

Marktstr. 18, **Wilhelm Hinsen**, Marktstr. 18.

Zur Nachricht!

Ich habe den

Allein-Verkauf meiner **Arbeiter-Garderobe**

für Düsseldorf und Umgegend der Firma

Wilhelm Hinsen, Marktstraße 18 übertragen. 401

Cohn & Sohn, Hamburg.

Bequeme Abzahlung! — Coulante Bedienung!

Auf Kredit

empfiehlt das

Rheinische Waaren-Kredit-Haus von 568

Carl Fürst,

33 Kasernenstraße 33,

Waaren aller Art zu Kassa-Preisen.

Kleine Anzahlung! — Feste Preise!

Mein reichhaltiges Lager in

Trauringen

von den leichtesten bis zu den schwersten Mustern bringe bei billigster Façonberechnung in empfehlende Erinnerung.

Sämmtliche Ringe sind mit dem gesetzl. Feingehalts-Stempel versehen.

Ankauf u. Umtausch v. altem Gold u. Silber.

Max Bark, Juwelier, Flingerstr. 8.

Civilstand der Oberbürgermeisterei Düsseldorf.

Geborene.

Den 3. Mai: Kath. Elis., T. d. Verwaltungs-Kanzlisten Bruno Härtel, Kronprinzenstr. — Den 2.: Joh., S. d. Bremsers Wilhelm Wirtgen, Angusstastr. — Joh., S. d. Fbkarb. Herm. Jackler, Kirchstr. — Den 3.: Karolina Christina, T. d. Tagel. Karl Bernhard, Nordstr. — Den 29. April: Agnes Henrietta, T. d. Tagel. Franz Kendziora, Corneliusstr. — Den 27.: Augusta Anna Frieda, T. d. Schuhmachermeisters Jos. Scheide, Friedrichsstr. — Den 29.: Adolf Heinr., S. d. Fabrikarb. Friedr. Lichtenthäler, Schulstr. — Den 2. Mai: Bertha Maria, T. d. Fbkarb. Herm. Crämer, Schloßstr. — Den 29. April: Anton Nikol. Adolf, S. d. Kaufmanns Ad. Wilting, Fürstenwall. — Karl Wilhelm Otto, S. d. Post-Assistenten Otto Benske, Bilkerallee. — Den 28.: Anna Louise Christiane, T. d. Schreinermeisters Robert Patschke, Oberstr.

Eheversprechen.

Heizer Friedrich Bultmann u. Sophie Schöning, e. h., l. Dülmen. — Bäckermeister Hub. Karl Jos. Orts u. Anna Margaretha Hubert. Schmitz, e. h., l. Waldenrath. — Tagel. Hinne Dorenbos u. Hubert. Katharina Bodenwein, e. h., l. Oberkassel. — Kommis Karl Löwe u. Karoline Klaphed, b. h. — Metzger Jak. Müller u. Kathar. Kaulen, e. Griesheim, l. h. — Bäcker Wilh. Stüttgen u. Laura Jansen, b. h. — Fbkarb. Peter May u. Agnes Brüll, e. h., l. Bochum. — Spediteur Johann Christian Firmenich u. Anna Maria Hubert, Weller, e. h., l. Köln. — Stellmacher Anton Wagener u. Wilhelmina Ockerfeld e. h., l. Duisburg. — Postpacketträger Leonhard Weidenfeld und Barbara Kluth, e. Barmen, l. h. — Gärtner Josef Bürgers u. Elis. Stappen, b. h. — Schuhmacher Joh. Gerins u. Christ. Moritz, e. M.-Gladbach, l. h. — Fabrikdirektor Richard Lange u. Selma Halbach, e. Gerresheim, l. h. — Tagel. Josef Kirchen und Franziska Hold, b. h. — Tagel. Theodor Kirspuk u. Katharina Hugo, b. h. — Fabrikarbeiter Urban Wessel u. Gertrud Stein, b. Lierenfeld. — Mechaniker Theodor Roß u. Amalie Rosenthal, b. h. — Anstreicher Servaz Schneider u. Elis. Maier, Wwe. d. Tagel. Joh. Sondenheimer, b. h. — Bauunternehmer Fidelis Vincenz Dittert u. Elis. Schröder, e. Solingen, l. h. — Postbote Jakob Porschen u. Josefine Bauer, b. h. — Kommis Herm. Langenstepen u. Anna Korfmacher, b. h. — Bierhdlr. Korn. Schotten u. Elis. Zimmer, b. h. — Tagel. Anno Vogt u. Johanna Eschbach, Wwe. d. Tagel. Hub. Arenz, b. h. — Handelsmann Heinr. Tosserands u. Christine Meurath, Wwe. des Drehers Wilh. Müller, e. Erkrath, l. h. — Agent Otto Weber u. Agnes Strucksberg, e. Chateau-Salins, l. h. — Hülfsweichensteller Herm. Schmitz u. Anna von der Heiden, e. Lohausen, l. h. — Dek.-Maler Otto Gamerschlag u. Maria Boos, b. h. — Fabrikarb. Joh. Weingart u. Therese Wiesemann, b. h. — Packer Paul Kaminski u. Maria Hunnekuhl, b. h. — Schreiner Karl Beiersdorf und Maria Rittenwilm, b. h. — Fabrikarb. Friedr. Müller u. Elisabeth Belles, b. Lierenfeld. — Schuhmacher Heinr. Poorten u. Marg. Dürbaum, b. h. — Buchbinder Adolf Alois Rahm u. Josefine Hoppen, e. Krefeld, l. M.-Gladbach. — Buchhalter Gustav Michaut u. Klara Dienes, b. h.

Heirathen.

Den 28. April: Dreher August Donkels u. Josefine Diening, b. h. — Schuhmacher Hermann Ehrhardt u. Gerhardine Peters, b. h. — Faßbinder Joh. Fais u. Margaretha Häuser, b. h. — Schuhmacher Heinr. Gärtner u. Christine Becker, b. h. — Brauer Hub. Gerardi u. Adelheid Prez, e. h., l. Osnabrück. — Drechsler Jakob Hermann u. Pauline Conzen, b. h. — Kommis Karl Klöpper u. Martha Kroll, b. h. — Kutscher Hubert Küntges u. Anna Wolf, e. h., l. Neuß. — Fabrikarb. Walter Küppers u. Kornelia Spätgens, b. h. — Bäcker Wilh. Link u. Antonie Koucker, b. h. — Figurist Albert Nolte und Therese Hartmann, b. h. — Schuhmacher Peter Ottenheim u. Helene Horst, b. h. — Metzger Dominikus Schleicher u. Kath. Bossen, b. h. — Hauptsteueramtsdiener Math. Schmitt u. Wilhelm. Overem, e. h., l. Ratingen. — Schlosser Rob. Schweiger u. Anna Wißmann, b. h. — Tagel. Mathias Tückers u. Maria Kaufmann, e. h., l. Orken. — Den 29.: Gerichtsassessor Dr. Paul Wegrather u. Josefine Müller, e. Rheinbach, l. h. — Kgl. Notar Richard Windscheid u. Anna Mooren, e. Adenau, l. h. — Den 30.: Fabrikarb. Johann Belles u. Johanna Jengen, e. Lierenfeld, l. h. — Stationsassistent Friedrich Bonrath und Auguste Seithümmer, b. h. — Tagel. Wilh. Broch u. Sus. Francken, b. h. — Schreiner Hermann Bungen u. Louise Faßbender, b. h. — Ingenieur Hugo Dameran u. Rosa Böhmer, b. h. — Fabrikarb. Wilh. Forsbach u. Helene Heynen, b. h. — Fabrikarb. Joh. Gödgen u. Mar. Herbrand, b. h. — Tapezirer Martin Hornfeld u. Philippine Koulerth, b. h. — Tagel. Albert Körickes u. Gertr. Tappeser, e. h., l. Lülken. — Sandformer Wilh. Leger u. Christine Eisenrath, b. h. — Reisender Hermann Mainzer u. Anna Rösseler, e. Köln, l. h. — Reisender Franz Metzger u. Wilhelmina Lingel, b. h. — Tagel. Heinr. Offermann u. Marg. Ohligsschläger, b. Stoffeln. — Dekorationsmaler Th. Pfarrer u. Sibilla Janssen, e. h., l. Krefeld. — Schneider Theod. Schmitz und Marg. Pfannmüller, e. Kaldenkirchen, l. h. — Schlosser Joh. Wausen u. Gertr. Klein, b. h. — Metzger Franz Weyer u. Maria Porz, b. h. — Gärtner Joh. Kronenberg u. Huberta Kupitz, b. h.

Gestorbene.

Den 2. Mai: Helene Schmitz, 1 J. 5 M., Kollenbachstr. — Wilh. Dukmar, 10 M., Bäckerstr. — Den 3.: Joh. Gemmerich, 1 J. 4 M., Flingerstr. — Hubert Wiltgen, Tagel., 63 J., Ehem., Ritterstr. — Bertha Krawehl, geb. Mertens, 42 J., Ehefrau, Charlottenstraße. — Anton Dohmen, 8 M., Ritterstr. — Den 2.: Wilh. Heynen, Rentner, 73 J., Ehem., Grafenbergerstr. — Den 3.: Wilh. Gerlter, Buchbinder, 44 J., Ehem., Wehrhahn. — Elis. Schlüter, Haushälterin, 43 J., led., Schadowstr. — Katharina Gnan, geb. Ref, o. G., 78 J., Wwe., Hunsrücken. — Martin Meyers, Kanzlist, 48 J., Ehem., Oberstraße. — Leopold Niemeyer, 6 M. 15 T., Oberstr. — Irene Mäger, 5 M. 15 T., Corneliusstr.

Erstlings- und Taufsachen

findet man in wirklich großartiger und gediegener Auswahl bei

198 Jos. [illegible]

Flora-Garten.

Donnerstag den 5. Mai, Abends 7½ Uhr:

Grosses Concert.

Düsseldorfer

Taschen-Fahrplan

sehr übersichtlich, auf starkem Papier, pro Stück 10 Pfg. zu haben in der

Expedition der Düsseldorfer Bürger-Zeitung, Klosterstrasse 29, sowie in den Filial-Expeditionen.

Heinrich Ide,

Herren-Kleidermacher,

empfiehlt sich im Anfertigen eleganter Herren-Garderoben nach Maass.

Düsseldorf, 63 Schadowstr. 63, unten.

Altes 111

Kupfer, Messing, Blei, Zinn, Zink kauft H. Mitrup, Klosterstraße 56.

Stellengesuch.

Ein junger, kräftiger Mann, militärfrei, der mehrere Jahre in einer größeren Restauration thätig war, auch Gartenarbeit versteht, sucht baldigst dauernde Stellung.

Offerten unter F. B. 566 an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Mehrere 615

Schreinergesellen

auf Bauarbeit sofort gesucht. Näheres in der Expedition.

Tüchtiger, unverheiratheter

Fuhrknecht,

zuverlässig, sofort gesucht. 612 Friedensstraße 57.

Lehrling gesucht.

Ein hiesiges Kolonialwaaren-Engrosgeschäft sucht einen jungen Mann mit guter Schulbildung in die Lehre.

Selbstgeschr. Offerten unter A. O. 587 an die Exped. d. Zeitung.

Dekorationsmaler- und Anstreicher-Lehrling

unter günst. Bedingungen gesucht. Näh. Friedrichsstraße 95. 589

Kräftiger Lehrling

für Kunstgärtnerei gesucht. 611 Nordstraße 4.

Für Schlosser!

Für einen braven, gut erzogenen Knaben von auswärts wird eine

Lehrlingsstelle

bei freier Kost und Logis gesucht. Näh. Fürstenwall 128, 2. Etage.

Braves fleißiges 608

Mädchen

für alle häuslichen Arbeiten zum 15. Mai gesucht. Näheres Duisburgerstraße 7.

Katholisches Mädchen

sucht Mitte Mai Stelle in kleinem Haushalt. 610 Herzogstraße 27.

Ein in allen Arbeiten erfahrenes Mädchen sucht Stelle als 609

Zweitmädchen.

Gute Zeugnisse vorhanden. Näheres in der Expedition.

Heirath!

Junger, selbstständiger Kunsthandwerker wünscht die Bekanntschaft eines jungen Mädchens oder Wittwe behufs Verehelichung. Etwas Vermögen erwünscht. Anonymes sowie Vermittelung verbeten.

Gefl. Offerten mit Angabe der Verhältnisse u. Z J 616 an die Exp. d. Ztg. erbeten. Nichtkonvenirendes sof. zurück. Strengste Diskretion.

Kapital von 3000 Mk.

auf doppelte Sicherheit per sofort gesucht. Offerten unter A Z 614 an die Expedition d. Zeitung.

Wohnung

mit Stall zu vermiethen.

585 [illegible]

20 Schadowstrasse 20 (am Schadowplatz).

Kaiser-Panorama.

Diese Woche ausgestellt: Eine seltene Wanderung durch

Konstantinopel und Athen mit den Haupt-Sehenswürdigkeiten.

Prachtvolle Parthien am goldenen Horn.

Eintritt 30 Pfg. 545

Kinder unter 12 Jahren 20 Pfg.

— Abonnement. —

Stuckgeschäft

von

Heinr. Esser,

Ackerstr. 128, Ackerstr. 128,

empfiehlt sich in allen in dieses Fach einschlagenden Artikeln sowohl für innere wie äussere Dekoration.

Für Bauunternehmer und Stuckateure empfehle reichhaltiges Lager in

Façaden- und Decken-Ornamenten

in jeder Stylart. 474

Mühlenstraße 13. Mühlenstraße 13.

Fabriklager mit Detail-Verkauf

zu Engros-Preisen von

Ia. holl. Süssrahm-Margarine

bestes Fabrikat der Welt.

Preis-Verzeichniß.

Feinste holländ. Süßrahm-Tafel-Margarine Nr. 1, vollständiger Ersatz für Naturbutter, per Pfd. 75 Pfg.

Feinste holl. Süßrahm-Tafel-Margarine Nr. 2, Pfd. 70 Pfg.

Feinste Süßrahm-Eß-Margarine Nr. 1, per Pfd. 60 Pfg.

do. do. do. „ 2, per Pfd. 50 Pfg.

Bei Abnahme von 5 Pfd. jede Sorte 3 Pfg. billiger.

Schmalz (garantirt reines Flohmen-), per Pfd. 55 Pfg.

Schmalz, gewöhnliches, per Pfd. 47 Pfg.

Schmalz II (sogenanntes Speisefett), per Pfd. 42 Pfg. 312

Naturbutter, hochfein, zu Tagespreisen.

Schweizerkäse, prima Emmenthaler, per Pfd. 80 und 100 Pfg.

Limburger Käse, feinste Algäuer Waare, per Pfd. 36 Pfg.

Holländer und Edamer-Käse in verschied. Qualitäten, sehr billig.

Für Konditoren, Bäcker, Restaurateure und Wiederverkäufer besondere Preisermäßigung.

Mühlenstraße 13. Mühlenstraße 13.

Grosses Cigarren-Lager in nur anerkannt preiswerthen Marken.

Cigaretten-, Rauch-, Kau- u. Schnupftabake.

Herm. Otto, Karlstr. Nr. 100.

Bitte zu probiren.

Cigarren-Import.

Empfehle **Wiener Meerschaum-Cigarren-Spitzen** in schöner und grosser Auswahl.

Spitzen mit Monogramm genau nach Zeichnung

H. Bollig,

Gerichtstaxator und Auctionator, 1

Immobilien- und Hypotheken-Geschäft.

Düsseldorf, Kreuzstraße 10.

Kartoffeln!

Verkaufe von heute ab dicke weiße Kartoffeln in frostfreier gesunder Waare, die 25 Pfund zu Mark 1,10, per Sack billiger.

Carl Halbach sen. Nachf., vormals Wittwe Renneteld. **Burgplatz 12.**

Schlechtbrennende

Herde

werden unter Garantie umgeändert.

Jak. Breuer, Karlstraße 134, Herd- und Ofen-Fabrik. 359

Möblirtes Zimmer

mit gut bürgerlicher Beköstigung an ordentlichen Herren oder Fräulein zu vermiethen. 908

Tafelherde

selbst verfertigt (lackirt u. emaillirt) billig zu verkaufen. 5..

H. Jossen, Schlosserei, Oberstr. 2..

Die beiden hübschen

Ladenlokale Burgplatz 28

sind mit oder ohne Wohnung für jetzt oder später zu vermiethen. Näheres beim Eigenthümer Gottfr. Krausen, Kohlenhandlung, Krämerstraße 18.

Eine Wohnung

von 2 Zimmern (auch Anbau) von einem jungen Ehepaar (1 Kind) sofort oder baldigst zu miethen gesucht. Oestlicher Stadttheil bevorzugt. Offerten mit Preisangabe unter A G 617 an die Expedition dieser Zeitung.

Hübsch möbl. Zimmer

zu vermiethen. Offerten u. X. 6.. an die Expedition d. Zeitung.

L. Z. 22.

War mir leider nicht möglich am Sonntag zur rechten Zeit an angegebener Stelle zu sein. Erbitte Nachricht unter bekannter Chiffre hauptpostlagernd.

Nach U. . . .

Sonst geht alles beim Alten. Erwarten täglich Ihren Besuch. H. M. A.